Nr. 15.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 19. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Wolffs Büro meldet:

Großes Hauptuartier, den 17. Januar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf.

Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte.

Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

*

Vor etwa 4 Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann; im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1 : 4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermißten", auf mindestens

150 000 Mann

belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Die Pariser Berichte vom Sonnabend.

Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr wurde in Paris folgender amtlicher Bericht ausgegeben: In Belgien Artilleriekämpfe in den Gebieten von Nieuport und Ypern. Zwischen Lys und Somme besetzte der Feind in Notre Dame de Lorette bei Carency einen Teil der Schützengräben wieder, welche er am 14. Januar verloren hatte. In Blangy bei Arras dauern unsere Fortschritte an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff, welchem eine heftige Beschießung voranging, gegen unsere Stellungen westlich La Boisselle. Wir schlugen diesen Angriff ab. Auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet. In den Abschnitten von Soissons und Reims erzielte unsere Artillerie schätzenswerte Ergebnisse, nämlich die Zerstreuung eines in Sammlung begriffenen Regiments, die Explosion einer feindlichen Batterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit. In den Argonnen ziemlich heftige Artillerieaktion des Feindes auf Fontaine Madame. Von den Argonnen bis zu den Vogesen völliger Zusammenbruch eines ziemlich lebhaften, gegen unsere Schützengräben bei Flirey gerichteten Angriffes. Infolge unseres Artilleriefeuers mußten die Deutschen den Kamm nördlich Clemery räumen. Östlich Pont-à-Mousson im Vogesenabschnitt Artilleriekampf auf der ganzen Front mit einigem Gewehrfeuer, besonders bei Tête de Faux. Im Oberelsaß ist die Lage unverändert. — Der amtliche Bericht vom Sonnabend nachts 11 Uhr lautet: Nichts wichtiges gemeldet, außer daß unsere Truppen einen Schützengraben bei Perthes und ein Gehölz zwei bis dreihundert Meter vor unseren Linien nördlich Beau-Séjour eroberten.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat ein Gegenangriff auf einen feindlichen Vorstoß nordöstlich Albert den Erfolg gehabt, weitere 100 Franzosen zu Gefangenen zu machen; in den Argonnen machte unser Angriff weitere Fortschritte. Einen energischen Vorstoß machten die Franzosen bei Pont-à-Mousson (südlich Metz); mit welchem Erfolg, ist noch ungewiß, da der Kampf noch andauert. Im Osten versuchten die Russen bei Radzanowo (Stadt 30 Km. südöstlich von Mlawa) den Wkra-Fluß (mündet, südsüdöstlich fließend, bei Nowo-Georgiewsk in die Weichsel) zu überschreiten, wurden aber zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage noch unverändert.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 18. Januar.

Großes Hauptquartier, 18. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: In Gegend Nieuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt. — Bei La Boiselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus und machten drei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. — Im Argonnenwalde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-à-Mousson führte auf einer Höhe 2 Kilometer südlich Essey bis in unsere Stellung; der Kampf dauert noch an. — In den Vogesen und im Ober-Elsaß herrschte starkes Schneetreiben und Regen, die die Gefechtstätigkeit behinderten.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen ist die Lage unverändert. — Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abschnitt bei Radzanowo vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. — In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Tagesberichte.

Aus Wien wird vom 16. Januar amtlich gemeldet:

In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der amtliche Bericht aus Wien vom 17. Januar mittags lautet:

Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Zu den Erfolgen bei Soissons

äußern sich fast alle **Berliner Blätter.** Die „Tägl. Rundschau" führt aus: Wichtiger als die Zahl der gefangenen und gefallenen Franzosen ist die Tatsache, daß hier zum erstenmal seit Wochen im Westen ein weithin sichtbarer Fortschritt der Kämpfe errungen wurde. In der „Post" heißt es: Die Franzosen haben es sicherlich nicht an verzweifelten Anstrengungen fehlen lassen, um einen deutschen Durchbruch zu verhindern. Die deutschen Erfolge bei Soissons haben ihre Aussichten wesentlich verschlechtert. Der „Lokalanz." meint: Der deutsche Erfolg bei Soissons wird sich in Reims und selbst bis zu den Argonnen fühlbar machen. Der „Vorwärts" sagt: Es läßt sich im Augenblick nicht übersehen, welche strategische Bedeutung dem Erfolge von Soissons zukommt, jedenfalls aber zeigt sich die Energie der deutschen Heeresleitung und ihre Fähigkeit in der Ausnutzung feindlicher Blößen.

Die **französische Presse** erklärt im allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten überschreiten können. Nur wenige Blätter gestehen ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handelte. So schreibt **Oberstleutnant Rousset** in der „**Liberté**": Infolge der energischen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Vregny räumen, wodurch ein allgemeiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisneufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggeschwemmt und die Verbindungen gefährdet hatte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die **schwere Schlappe**, welche wir erlitten haben, möglichst wenig Folgen hat. „**Petit Journal**" schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers geboten erschien, ist immerhin ein **Zusammenbruch unserer Offensive** an dieser Stelle. Der **Lyoner „Progres"** schreibt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen. Aber unsere Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee Kluck zusammengebrochen. „**Echo de Paris**" schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, welche jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir mußten an einer Stelle etwas zurück. Was ist dabei? Vergißt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort berichtet wird, muß uns Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Aber für die Alarmisten gelten nur schlechte Botschaften. Erfolge sehen sie nicht.

Auch die **Wiener Blätter** beleuchten die strategische Bedeutung der deutschen Erfolge bei Soissons. Das „**Neue Wiener Tagblatt**" nennt den Sieg bei Soissons das wichtigste Ereignis des letzten Monats auf dem westlichen Kriegsschauplatz, das zwar hinsichtlich der weiteren Entwickelung des riesenhaften Krieges noch nicht als Entscheidungsschlacht gewertet werden könne, immerhin bedeute die jetzige Niederlage bei Soissons geradezu einen katastrophalen Schlag für die in der letzten Zeit so nachdrücklich betonte Offensivtendenz des französischen Heeres, denn Soissons liege heute im direkten Feuer der deutschen Artillerie und fast sturmreif zu Füßen des die gesamten Höhen am jenseitigen Ufer besetzt haltenden Gegners. Das Blatt verweist auf den mehrmonatigen Stellungskrieg an der Aisne, der die Prophezeiung auslöste, dasjenige Heer werde in seiner Verteidigungsposition zu wanken beginnen, dessen Nerven sich als weniger widerstandsfähig erweisen, und schließt: Nach viermonatigem Standhalten ist es jetzt die französische Linie, die bei Soissons, an einem der bedeutendsten Punkte des westlichen Kriegsschauplatzes, nicht blos wankt, sondern durchbrochen wird.

Der **Berner „Bund"** bemerkt zur Kriegslage: Der Kampf bei Soissons hat im Rahmen des großen Krieges nur die Bedeutung eines Gefechtes. Früher hätte man ihm die Bezeichnung „Schlacht" nicht verweigern dürfen. Wenn die französische Heeresleitung sich Soissons sichern und den Einbruch in ihre Linien, der in der Durchschneidung der großen Längsverbindung Reims-Compiègne liegen würde, verhindern will, so wird sie alles daran setzen müssen, um die frühere Lage bei Soissons wieder herzustellen. Der deutsche Erfolg ist ein wichtiger Zug in dem strategischen Brettspiel an der Aisne. Die Überlegenheit des planmäßigen Verfahrens der deutschen Seite, die sich in der Etappe von Soissons am deutlichsten ausspricht, wird immer deutlicher.

Das **Kopenhagener** Blatt „**Politiken**" schreibt über den deutschen Sieg bei Soissons u. a.: Selbstverständlich ist die Schlacht bei Soissons ein Sieg für die Deutschen. Er ist der erste große Gesamtvorstoß seit längerer Zeit und er wird nicht verfehlen, auf die deutschen Truppen eine moralische Wirkung auszuüben. Die Anwesenheit des Kaisers zeigt, daß der Sieg benutzt werden wird, um die Stimmung zu heben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hierbei eine Wendung bei den Kämpfen an der Aisne eintreten kann.

Die Zeppelinfurcht in Paris.

„Figaro" schreibt: Es laufen Gerüchte um, Deutschland habe einen Zeppelinangriff gegen Paris beschlossen. Die Zeitung erteilt daher der Bevölkerung Ratschläge, wie sie täglich feststellen könne, ob ein Angriff erfolgen könne. Es genüge, sich einen Windmesser anzuschaffen, und die Windgeschwindigkeit abzulesen. Sobald diese fünf Sekundenmeter übersteige, sei ein Angriff sehr unwahrscheinlich, da dann die Zeppeline allzu große Schwierigkeiten überwinden müßten, um nach Paris zu kommen. Die Windgeschwindigkeit in Paris sei zumeist größer. Infolge der scharfen Überwachung durch die französischen Flugzeuge, die den Zeppelinen an Beweglichkeit und Angriffsfähigkeit überlegen seien, sei ein Angriff tagsüber nahezu ausgeschlossen. Jetzt aber nähmen auch die Nächte ab, und damit verringere sich auch die Möglichkeit für die Zeppeline, einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Die Bevölkerung habe jeden Tag weniger Grund zur Beunruhigung.

Die allgemeine Nervosität in Paris hat sich infolge der **fortdauernden Flucht** zahlreicher Familien **von beiden Ufern der Aisne** nach Paris noch gesteigert.

Die Jahresklasse 1915.

Das Genfer Blatt „La Suisse" meldet aus Pontarlier: Die Jahresklasse 1915, welche seit 20 Tagen vollzählig eingezogen ist, wird Anfang März völlig ausgebildet sein. Die Unteroffiziersprüfungen müssen vor dem 14. März abgelegt werden.

Munitionsmangel in Frankreich.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." aus bestunterrichteter Quelle erfährt, leidet Frankreich bereits unter ernstlichem Mangel an Munition für die schwere Artillerie, weil es mit falschen Voraussetzungen für die Anwendung dieser Waffe in den Krieg gegangen ist. Nach obiger Quelle war Frankreich bei Kriegsausbruch mit 2000 Schüssen für jedes schwere Geschütz versehen. Der Verbrauch stellte sich aber, nach dem Mittel der ersten beiden Kriegsmonate berechnet, wesentlich höher. Zur Abhilfe des Mangels mußte Frankreich sich an Amerika wenden, von wo vor wenigen Wochen 42 große Drehbänke für Herstellung von schwerer Munition eingetroffen sind.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Russische Berichte über die Kämpfe im Osten.

Russische Communiqués erwähnen heftige Artilleriegefechte längs der Front am ganzen linken Weichselufer und **andauernde hartnäckige Vorstöße der Deutschen.** In der **Bzura-Gegend** nordöstlich von Rawa sind erbitterte Kämpfe im Gange, die auch nachts fortdauern. Bei **Plozk** unternehmen die Deutschen unausgesetzt Sturmangriffe auf die Weichsel.

Wie die Kriegsberichterstatter russischer Blätter betonen, ist die **entscheidende Phase** des jetzigen Kriegsabschnittes offenbar **in Vorbereitung**, den Schauplatz werde der **Raum um Warschau** bilden. Weiter wird gemeldet, daß **Tomaszow** unter dem Bombardement furchtbar gelitten habe. **Skiernewka**, ein Vorort von Skierniewice, sei völlig zerstört. Skierniewice selbst ist stark beschädigt. Nachrichten über die Lage in **Warschau** werden in russischen Blättern fast durchweg unterdrückt.

Die Schlachtstellung vor Warschau.

Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Warschau: Während der vergangenen Woche haben die Deutschen erhöhte Angriffslust an den Tag gelegt. Die Offensive ihrer Truppen in Polen konzentriert sich auf ein schmales Gebiet, das ungefähr 10 Meilen breit ist und etwa 30 Meilen von Warschau gelegen ist. Diese Zone läuft auf dem rechten Ufer der Rawka von Mohely, etwa zwei Meilen südlich von Bolimow, bis Sucha. Hier haben die deutschen Streitkräfte zahlreiche Geschütze zusammengezogen. Die Gräben des Feindes zur Rechten laufen parallel mit der Rawka. An vielen Stellen durchschneiden die Schützengräben der Deutschen den einen Teil des Dorfes, während die russischen durch die andere Hälfte des Ortes gehen.

Heranziehung russischer Verstärkungen auch in Galizien.

Zur Lage im Osten meint der Berner „Bund“ bezüglich der gegenwärtigen Ruhe am Angelpunkt der österreichischen Front in Galizien: Die Russen scheinen Verstärkungen abzuwarten, die nur noch in Einschiebungen von **Rekruten der Reichswehr** bestehen könnten.

Soldaten- und Waffenmangel bei den Russen.

Der „Pester Lloyd“ bringt einen Artikel von militärischer Seite, in dem es u. a. heißt: Die Russen haben ihrem von **Przemysl** stehenden Belagerungsheer und den gegen die Ost-Beskiden angesetzten Kräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Batterien, entzogen, um am Dunajec und an der Nida durchzudringen. Diese artilleristischen Angriffe zeigen aber, daß die **Überlegenheit der Russen an leichten und schweren Geschützen**, die während der beiden Lemberger Schlachten und auch noch zur Zeit unserer ersten Offensive gegen San und Weichsel in unheimlicher Weise zutage getreten war, **nicht mehr in diesem Umfange besteht.** Auch die Tatsache, daß die Russen in der letzten Zeit viele ihrer **Neuformationen mit Berdan-Gewehren**, also mit alten Waffen, an die Front schicken, ist ein Symptom, das Beachtung verdient. Schließlich läßt dies auch auf eine wesentliche Verringerung der vorhandenen ausgebildeten Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräftereservoirs, das unerschöpflich zu sein schien, wird immer deutlicher sichtbar.

Vorpostengefechte in der Bukowina.

Das Budapester Blatt „Az Est“ erfährt aus Bistritz, Siebenbürgen: Zwischen Pezserika und Jakobeni (Bezirk Kimpolung, Bukowina) finden Vorpostenplänkeleien statt. Gegen einen Paß vor Jakobeni, der den Russen für ihr Vordringen unbedingt nötig ist, entsandten sie heute zum drittenmale eine Aufklärungskompagnie, die gerade so, wie ihre beiden Vorgängerinnen, von gutgedeckten Geschützen bis auf den letzten Mann vernichtet wurde.

* * *

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier berichtet: Unsere im Kaukasus operierenden Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Zum Untergang des französischen Unterseebootes „Saphir“.

Das türkische Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Versenkung des französischen Unterseebootes „Saphir“ mit, das am Eingange der Dardanellen zum Sinken gebracht wurde. Das Unterseeboot wollte sich dem Eingange der Dardanellen nähern, ohne sich zu zeigen. Hierbei stieß es auf eine Mine und sank. Die Bemühungen unserer Motorboote, die Überlebenden der Besatzung zu retten, bilden eine edle Antwort auf die Unmenschlichkeiten, die von unseren Feinden begangen worden sind.

* * *

Aus Südwestafrika.

Reuterbüro meldet: Südafrikanische Truppen **besetzten Swakopmund.** Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet.

Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.

Die Kämpfe in Angola.

Die „Times“ meldet aus Lissabon: **Die Verluste** in dem jüngsten Gefecht **bei Naulila** werden amtlich mit 58 Toten, 53 Vermißten, 34 Verwundeten und zwei Gefangenen angegeben.

Zur Frage der Ordnung der Reichsfinanzen nach dem Kriege.

Die „Berl. Pol. Nachrichten“ schreiben:

Die Reichsfinanzverwaltung erwarten neue schwere Aufgaben. Neben der Sorge für die Deckung der Kosten des Krieges erfordert die Frage, wie sich die Ordnung der Reichsfinanzen nach dem Kriege zu gestalten hat, rechtzeitige Entschlüsse und Vorbereitungen. Schon jetzt müssen die Pläne aufgestellt werden, deren Durchführung Jahre in Anspruch nehmen wird. Es handelt sich dabei, abgesehen von der Aufbringung der laufenden Mittel, insbesondere um die Verzinsung der Anleihen des Reiches, die neuen Aufgaben der Schuldentilgung, die Invalidenversorgung, Familienunterstützungen, Auseinandersetzungen mit den Bundesstaaten, Ersatz aller entstandenen und entstehenden Schäden, Erstattung der Kosten, die die Gemeinden getragen haben, Vorbereitung auf die dem Reich in Zukunft voraussichtlich erwachsenden Wehrmachts- und Rüstungsaufgaben, kurz, um Erledigung aller der Aufgaben, in denen die Einwirkungen des Krieges und die Folgen des Krieges ihren Niederschlag finden. Ihre Durchführung steht naturgemäß in engem Zusammenhange mit der Frage der **Kriegskostenentschädigung**, auf die wir angesichts der Kriegslage hoffen dürfen, wenn auch diese Entschädigung nicht im ganzen Umfange in Geld oder Geldeswert zu erfolgen brauchte. Hier findet der künftige Leiter der Reichsfinanzen ein Arbeitsfeld vor, das volle Beherrschung der Finanzwissenschaft und Finanzpraxis, genaueste Kenntnis der zahlreichen und vielseitigen Arbeitsgebiete, Vertrautheit mit den finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Auslandes, staatsmännische Erfahrung und Bewährung in der Wahrnehmung der Interessen des Reiches erfordert. In dem Direktor der deutschen Bank Wirklichem Legationsrat Prof. Dr. **Helfferich** ist die Persönlichkeit gefunden, die alle diese Eigenschaften in sich vereinigt und Beweise der Befähigung für das Amt, in das ihn das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers beruft, bereits in Hülle und Fülle erbracht hat. Es sei hier nur an sein volkstümlich gewordenes Wort von der „levée en masse“ der deutschen Kriegsanleihezeichner und daran erinnert, daß Dr. Helfferich an der Organisation unsres Kriegskreditwesens, einer Leistung, durch die Deutschland ebenso wie durch seine militärische Machtentfaltung die Welt in Staunen gesetzt hat, in erster Reihe beteiligt gewesen ist. Wenn dieser Mann, dem der unvergleichlich glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanleihe von 1914 die Gewißheit gab, „daß wir durchhalten werden mit der äußersten Anspannung aller Kräfte und um den Preis der äußersten Opfer bis zu dem Frieden, der unserm Volke für die lebenden und die kommenden Geschlechter Freiheit und Ehre, Ruhe und Wachstum verbürgt,“ zum verantwortlichen Leiter der Finanzen des Reiches berufen ist, so hat damit der Wille zum Siege, der das deutsche Volk beseelt, erneut Ausdruck gefunden und die feste Zuversicht auf einen für uns glücklichen Ausgang des Krieges, von der die obersten Stellen des Reiches erfüllt sind, eine hochbedeutsame Bekräftigung erhalten.

Politische Tagesschau.

Zur parlamentarischen Lage in Portugal.

Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon vom Sonntag: Die Kammer sprach am letzten Montag dem Kabinett ein Vertrauensvotum aus, dagegen sprach der Senat mit 27 gegen 26 Stimmen dem Kabinett sein Mißtrauen aus.

Aus Anlaß des russischen Neujahrs

haben Sir Edward Grey, die Lords Crewe und Curzon sowie der Lordmayor von London Glückwunschdepeschen an die verbündete Macht gesandt. In der Depesche Sir Edward Greys wird die Zuversicht ausgesprochen, daß das kommende Jahr den beiden Ländern solche Kriegserfolge bringen wird, daß die Errichtung eines dauernden Friedens und dessen Sicherung gegen künftige Angriffe möglich sein werde.

Abermals zwei Deutsche in Marokko zum Tode verurteilt.

Das französische Kriegsgericht in Casablanca verurteilte die Deutschen Ficke und Grundler wegen „Spionage“ zum Tode. Der Deutsche Nerkorn wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar 1915.

— Die Kaiserin besichtigte gestern das Kriegslazarett im Landwehroffizierkasino.

— Kapitänleutnant Hellmut von Rabenau ist zum militärischen Begleiter des Prinzen Sigismund von Preußen ernannt worden.

— Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Glogau-Lüben Graf von der Recke-Volmerstein zu Friedrichswalde, Kreis Lüben, ist nach längerem Leiden in Wiesbaden gestorben.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist von dem „German Relief Fund“ in Newyork die Summe von 200 000 Mark zugegangen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die deutschen Landsleute jenseits des Ozeans des deutschen Vaterlandes auch werktätig gedenken. Weitere Geldspenden dringend erbeten. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Die Stadtverordneten von Breslau wählten zum Vorsteher anstelle des ausgeschiedenen Geheimen Justizrates Dr. Freund den Führer der Breslauer fortschrittlichen Volkspartei Justizrat Dr. jur. H. C. Heilberg.

Dresden, 17. Januar. Der sächsische Landesdienst meldet: Die Abordnung des Vorstandes des deutschen Städtetages hatte Sr. Majestät dem Kaiser eine Meldung über die Hindenburgspende für das Ostheer und ihre Überreichung an den Generalfeldmarschall erstattet. Hierauf ist gestern bei dem Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden folgender telegraphischer Dank eingegangen: Se. Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der hochherzigen Hindenburgspende der deutschen Städte mit großer Freude entgegengenommen und lassen für diese reiche Gabe zum Schutz des heldenmütigen Ostheeres gegen den russischen Winter herzlich danken. Auf allerhöchsten Befehl: Geh. Kabinttsrat von Vallentini.

Personenwechsel im Reichsschatzamt.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, steht binnen kurzem eine Änderung in der Besetzung des Reichsschatzamtes bevor. Staatssekretär **Kühn** leidet schon seit längerer Zeit an einer gichtischen Erkrankung und hat sich davon überzeugt, daß er, wenn er die demnächst notwendigen Neuerungen der Finanzen des Reichs abschließend durchführen wollte, noch eine Reihe von Jahren dem Dienst gewidmet bleiben müßte, was sein Gesundheitszustand ausgeschlossen erscheinen läßt. Der Reichskanzler hat sich bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zu seinem Bedauern dem Gewicht der Gründe des Staatssekretärs nicht entziehen können. Als Nachfolger ist der Direktor der deutschen Bank, Dr. **Helfferich**, in Aussicht genommen. Voraussichtlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltsetat 1915 im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Die Berliner Blätter besprechen bereits den Wechsel im Reichsschatzamt: Die „**Kreuzztg.**“ weist darauf hin, daß Helfferich politisch wie wissenschaftlich gewisse liberale Eigenschaften mitbringe, schließt dann aber: „Wir kommen ihm trotzdem ohne Mißtrauen entgegen und warten ab, welche Finanzpolitik er treiben wird. Diese eignet sich noch weniger als die politische Praxis sonst zum Tummelplatz für theoretische oder wissenschaftliche Liebhabereien. Wir erinnern daran, daß die Konservativen die Finanzpolitik Miquels im ganzen haben mitmachen können, ja, man kann sagen, daß er umso konservativer wurde, je länger er Finanzminister war.“ Die „**Post**“ rechnet bereits damit, daß mit Rücksicht auf die finanzielle Lage unserer Feinde auf eine Kriegsentschädigung in voller Höhe unserer Kriegskosten und Kriegsschäden nicht gerechnet werden könne, daß wir uns also auf andere Weise schadlos halten müßten. Der Bedarf für den Reichsschuldendienst werde sich beträchtlich steigern. Hier liege die größte Aufgabe des neuen Reichsschatzsekretärs. — Von den Wiener Blättern äußert die „**Neue Freie Presse**“: Helfferich genießt in allen internationalen Finanzkreisen, so auch in Österreich-Ungarn großes Ansehen. Ihm steht jetzt eine besonders große und schwierige Aufgabe bevor. Es fällt ihm nicht nur die Aufbringung aller weiteren Mittel für eine glückliche Durchführung des Krieges zu, sondern er soll auch die notwendige Neuordnung der Reichsfinanzen nach Beendigung des Krieges durchführen. Helfferich nimmt in seine neue Stellung ein kostbares Kapital mit: das Vertrauen der Bürger des Reiches.

Ausland.

Madrid, 15. Januar. Die Königin ist an Scharlach erkrankt und muß das Bett hüten.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen, 17. Januar.** (Landwirtschaftlicher Kreisverein.) In der gestern hier abgehaltenen, außerordentlich stark besuchten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins erörterte der Vorsitzer, Landrat Barkhausen, die Organisation der Kriegsgetreidegesellschaft, welche mit amtlicher Vollmacht die Aufgabe übernommen hat, ein wirtschaftliches Haushalten mit den im Reiche vorhandenen Roggen- und Weizenvorräten derart sicherzustellen, daß sie bis zur diesjährigen Ernte ausreichen. Im Kreise Briesen werden 40 Prozent der am 1. Dezember ermittelten Vorräte belassen werden; den Rest wird ein Kommissionär der Gesellschaft gegen Barzahlung ankaufen und dem nächsten Sammelorte zuführen, von wo das Getreide im Mai in zweckmäßiger Verteilung wieder den Landwirten zurückgegeben werden wird. Bei Verweigerung des Verkaufs oder des Ausdrusches treten Beschlagnahme oder Zwangsmaßregeln und außerdem ein Preisabzug von 5 Mark für die Tonne ein. Für vollwertiges Getreide werden die festgesetzten Höchstpreise bezahlt; die Preise für minderwertiges Getreide werden nötigenfalls unter Zuziehung von Sachverständigen bestimmt. Verkaufsverträge werden ungiltig, sobald die Gesellschaft das Getreide in Anspruch nimmt. Die den Deputatempfängern auf Gütern zustehenden Getreidebezüge werden auf ⅘ herabgesetzt; ⅕ wird ihnen nach dem Höchstpreise bezahlt. Diese Maßnahmen, besonders das Verbot der Verfütterung von Getreide an Vieh, erfordern eine Einschränkung der Viehhaltung auf das notwendigste Maß. Der Vorsitzer ist bemüht, Kleie für den Kreis anzukaufen; auch soll versucht werden, einen Teil des in Russisch-Polen angeblich noch in großen Mengen lagernden Mengegetreides für die Landwirtschaft des Kreises zu gewinnen. Im Interesse der Mühlenindustrie und der Viehhaltung wird ferner angestrebt werden, daß das von der Gesellschaft beanspruchte Getreide im Kreise vermahlen und die Kleie zurückbehalten werden dürfe. — Der Vorsitzer machte noch auf die am 18. Januar beginnende Reichswollwoche und die Petroleumversorgung aufmerksam. — Direktor Boie-Schönsee empfahl den Anbau von Leguminosen, sowie eine zweckmäßige Düngung der Kleeschläge und Wiesen.

Marienwerder, 16. Januar. (Die Stadtverordneten) wählten gestern den bisherigen Vorstand mit Rechtsanwalt Semprich als Vorsteher und Geh. Justizrat Dr. Sprock als stellvertretenden Vorsteher einstimmig wieder.

Schöneck, 16. Januar. (Tot aufgefunden.) Am Freitag Morgen wurde in Kilometer 43,2, kurz vor Bahnhof Barkoschin, eine dem Arbeiterstande angehörende männliche Leiche im Gleise aufgefunden. Der Tod war anscheinend durch Überfahren eingetreten. Ausweise, durch welche die Person hätte festgestellt werden können, waren nicht vorhanden.

Danzig, 16. Januar. (Städtischer Massenbezug von Fleischdauerware.) Der Danziger Magistrat beabsichtigt, entsprechend dem Vorgehen anderer Städte den Massenbezug von Fleischdauerware zur späteren Selbstkostenabgabe an die Volkskreise einzuführen. Es ist ein Betrag von 200 000 Mark vorgesehen. Am Freitag Abend fanden nun die ersten Verhandlungen dieserhalb statt.

Aus Ostpreußen, 16. Januar. (Wie Bialla zu einem Bismarck-Denkmal kam.) wird in der „Labiauer Kreiszeitung“ geschildert. Bei ihrem Einfall in Ostpreußen hatten die Russen auch das Bismarck-Denkmal in Johannisburg geraubt, um es über die Grenze zu bringen. Ob ihnen der Transport zu schwer war oder andere Umstände die Veranlassung dazu boten, sei dahingestellt; kurzum, sie kamen damit nur bis Bialla und setzten es dort auf ein vorhandenes Fundament. So sind die Biallaer zu einem Bismarck-Denkmal gekommen.

Posen, 16. Januar. (Keine Russengefahr mehr für Posen und Schlesien.) Der kommandierende General des 10. Reserve-Armeekorps, Freiherr von Scheffer-Boyadel, zurzeit in Russisch-Polen, hat an den Gemeindekirchenrat der Parochie Boyadel (Kreis Grünberg), deren Patron er ist, in Beantwortung einer Beglückwünschung ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Ich bin sicher, daß eine Russengefahr für Posen und Schlesien nicht mehr vorhanden ist.“

n **Pudewitz, 14. Januar.** (In Brand geraten) war während der Fahrt in der Nähe der Station Lettberg der Strecke Posen—Gnesen ein Viehwagen eines Güterzuges. Der Eisenbahnzug wurde in Lettberg zum Stehen gebracht und das Feuer abgelöscht. Infolge der erlittenen Brandwunden sind zwei Pferde bereits eingegangen, aber auch die vier übrigen Pferde des Transports erlitten Verletzungen. Der Transporteur, welcher während der Fahrt abgesprungen war, zog sich einen Schädelbruch zu. Das Feuer soll durch Unachtsamkeit ausgebrochen sein.

Schneidemühl, 16. Januar. (Wegen Totschlags verurteilt.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 21 Jahre alte Arbeiter Paul Schulz aus Salm, Kreis Deutsch Krone, zu verantworten, der am 7. Oktober 1914 die elfjährige Hedwig Brieske in einem Walde bei Salm überfiel, dem Kinde eine Schnur um den Hals warf und es damit erdrosselte. Der Angeklagte gab an, er hätte das Kind in einem Wutanfall deshalb erwürgt, weil es dem Gutsvogt erzählt habe, er habe Hühner des Vogts, die auf seinen Hof kamen, erschlagen. Wegen Totschlags wurde der Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

127. Verlustliste.

Reservist Leon Krajewski-Unislaw, Kreis Culm, — schwer verwundet (Inf.-Regt. Nr. 67).

Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn.

3. Bataillon.

(Gefechte vom 14. bis 30. 11. 1914.)

9. Kompagnie:

Hauptmann Koschote — verwundet; Leutnant Williger — verwundet; Vizefeldwebel Wallochny — verwundet; Unteroffizier Ost — verwundet; Unteroffizier d. R. Machnig — verwundet; Musketier Rach — verwundet; Musketier Reszel — verwundet; Musketier Brzoska — verwundet; Musketier Mantikowski — verwundet; Musketier Lipinski — verwundet; Musketier Bienkowski — verwundet; Musketier Pawallec — verwundet; Musketier Haase — verwundet; Gefreiter Burzlaff — verwundet; Reservist Sauer — verwundet; Musketier Buhl — verwundet; Musketier Klamer — verwundet; Musketier Kopiers — verwundet; Musketier Rüdiger — verwundet; Musketier Nefigmann — verwundet; Musketier Joschko — verwundet; Musketier Mika — verwundet; Musketier Mandel — verwundet; Musketier Piloth — verwundet; Musketier Blumenthal — gefallen; Musketier Adamski — gefallen; Musketier Berndt II — gefallen; Musketier Klaar — verwundet; Musketier Beckmann — verwundet; Musketier Rogalski — vermißt; Musketier Horn — vermißt.

10. Kompagnie:

Unteroffizier Zakowski — gefallen; Unteroffizier d. R. Kirste — verwundet; Unteroffizier d. R. Hübner — verwundet; Gefreiter Bolsch — verwundet; Musketier Bemstein — verwundet; Musketier Schneider — verwundet; Musketier Bröer — verwundet; Musketier Birkhann — verwundet; Reservist Scharwenski — verwundet; Reservist Gaschull — verwundet; Krgsfr. Koschanek — verwundet; Reservist Otto — gefallen; Musketier Möller — gefallen; Musketier Schmidtz — gefallen; Gefreiter d. R. Cionwa — verwundet; Reservist Müller II — verwundet; Reservist Welitz — verwundet; Reservist Lindenblatt — verwundet; Krgsfr. Streifling — verwundet; Kriegsfreiwilliger Mende — verwundet; Krgsfr. Kolanzek — verwundet; Krgsfr. Kucheda — verwundet; Reservist Schiminski — verwundet; Reservist Belling — verwundet; Musketier Papenfuß — verwundet; Reservist Rynowski — vermißt; Reservist Naetolnki — vermißt; Reservist Marold — vermißt; Reservist Drews — vermißt; Musketier Giesa — vermißt; Reservist Rade — verwundet; Reservist Gundermann — verwundet; Reservist Folgenannt — verwundet; Sanitätsgefreiter Reimers — verwundet; Musketier Deetering — verwundet; Musketier Brandenburg — verwundet; Musketier Oschowski — verwundet; Krgsfr. Nowak — verwundet; Reservist Watzlawek — verwundet; Reservist Bretschneider — verwundet; Reservist Johann Schulz — verwundet.

11. Kompagnie:

Leutnant Vogler — verwundet; Offizierstellvertreter Schrader — verwundet; Unteroffizier Thomas — verwundet; Unteroffizier Klemp — verwundet; Unteroffizier Rudsinski — verwundet; Unteroffizier Schulz — gefallen; Unteroffizier Strecker — verwundet; Unteroffizier Gowin (3. Ers.-Komp.) — gefallen; Unteroffizier d. R. Steinke — gefallen; Reservist Leunick — verwundet; Musketier Scheffler — verwundet; Reservist Dombrowski — verwundet; Musketier Schulz I — verwundet; Wehrmann Wierzog — verwundet; Gefreiter d. R. Stosik — verwundet; Reservist Leier — verwundet; Reservist Pollum — verwundet; Reservist Hoffmann — verwundet; Musketier Zimmny — gefallen; Reservist Winkelkämpe — gefallen; Musketier Fucker I — gefallen; Krgsfr. Bachnik — gefallen; Reservist Urbanowski — gefallen; Reservist Kopp — verwundet; Reservist Lendeckel — verwundet; Wehrmann Kötter — verwundet; Reservist Bielinski — verwundet; Reservist Jeske — verwundet; Musketier Schmidt — verwundet; Musketier Falk — verwundet; Musketier Czinkowiak — verwundet; Reservist Radtke — verwundet; Musketier Eberhardt —

verwundet; Reservist Köhler — verwundet; Reservist Obertzig — verwundet; Musketier Kasparek — verwundet; Musketier Gaida — verwundet; Musketier Czekal — verwundet; Reservist Wenner — verwundet; Reservist Peplinski — verwundet; Reservist Loonatus — verwundet; Reservist Lillmann — verwundet; Musketier Koschnick — verwundet; Musketier Krefft — verwundet; Musketier Gergla — verwundet; Musketier Sochardt — verwundet; Wehrmann Bödecker — verwundet; Musketier Tollas — verwundet; Musketier Hernholdt — verwundet; Musketier Fiedel — verwundet; Hornist Groth III — gefallen; Musketier Melitz — gefallen; Musketier Schöwe — verwundet; Musketier Pawlik — verwundet; Musketier Riemer — vermißt; Reservist Loth — vermißt; Reservist Fiehle — vermißt; Reservist Urban — vermißt; Reservist Bartz — vermißt; Reservist Rudolf — verwundet; Reservist Borchmann — vermißt; Wehrmann Podschadel — verwundet; Reservist Brunka — verwundet; Reservist Uhl — verwundet; Gefreiter Welp — verwundet; Musketier Saruschoch — verwundet; Musketier Wessel — verwundet; Reservist Perz — vermißt; Reservist Lüdke — verwundet; Reservist Waldoch — verwundet; Musketier Bausta — vermißt; Reservist Brunner — vermißt; Reservist Trojan — vermißt; Krgsfr. Zuckmanzel — vermißt; Reservist Pregel — vermißt; Reservist Apelt — gefallen; Musketier Stach — gefallen; Reservist Körsting — gefallen; Reservist Lose — gefallen; Reservist Katterle — gefallen; Krgsfr. Elsel — gefallen; Gefreiter Groß — verwundet; Tambour Schulz — verwundet.

12. Kompagnie:

Major Tamms — verwundet; Unteroffizier Schulz — verwundet; Unteroffizier Burghardt — gefallen; Unteroffizier Otto — verwundet; Kriegsfreiwilliger Schönfeld — vermißt; Krgsfr. Stucher — vermißt; Krgsfr. Tschojetzki — gefallen; Reservist Turszinski — vermißt; Gefreiter d. R. Mellentin — vermißt; Krgsfr. Adrian — vermißt; Musketier Sejmar — vermißt; Reservist Szymanski — vermißt; Reservist Blawath — gefallen; Gefreiter Rönpaje — gefallen; Reservist Steinke I — gefallen; Reservist Grabowski — verwundet; Gefreiter von Kiedrowski — verwundet; Hornist Soike — verwundet; Reservist Korbal — verwundet; Reservist Hirsch — vermißt; Reservist Treder — vermißt; Reservist Smul — vermißt; Reservist Wodtke — vermißt; Reservist Hoppe — vermißt; Reservist Schindler — vermißt; Reservist Maslankowski — vermißt; Musketier Schwarz — vermißt; Krgsfr. Heisig — vermißt; Reservist Janiszewski — gefallen; Krgsfr. Bitner — gefallen; Musketier Haase — gefallen; Musketier Witt — gefallen; Reservist Grzüwatsch — verwundet; Reservist Feldmeyer — verwundet; Musketier Scholz — verwundet; Musketier Zierke — verwundet; Reservist Kurz — verwundet; Reservist Kosanke — verwundet; Reservist Heckmann — verwundet; Musketier Kramp — verwundet; Musketier Müller — verwundet; Reservist Stizpietz — verwundet; Krgsfr. Hanke — verwundet; Reservist Mrsowski — verwundet; Krgsfr. Stein — gefallen; Hornist Grunwald — verwundet; Reservist Marotzki — verwundet; Musketier Bergunde — verwundet; Reservist Lepot — verwundet; Reservist Kotlowski — verwundet; Reservist Sendowski — verwundet; Reservist Wallaschewski — verwundet; Reservist Czaja — verwundet; Reservist Zopa — verwundet; Reservist Schmidt I — gefallen; Musketier Tillwik — gefallen; Gefreiter d. R. Lehmkühler — verwundet; Reservist Schodrowski — verwundet; Musketier Bonnke — verwundet; Musketier Ernistowski — verwundet; Krgsfr. Piegsa — verwundet; Gefreiter Zobel — verwundet; Reservist Schmidt III — verwundet; Musketier Moios — verwundet; Gefreiter Sommer — verwundet; Reservist Konradt — verwundet; Musketier Kassin — verwundet; Krgsfr. Kinka — verwundet; Reservist Chabowski — verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 14, Bromberg.

Reservist Josef Lewitzki-Birglau, Kreis Thorn, — gefallen; Unteroffizier Ernst Jahnke-Neuhof, Kreis Strasburg, — leicht verwundet; Reservist Alex Brzozonski-Galotty, Kreis Culm, — leicht verwundet; Reservist Hippolyt Brusinski-Argenau, Kreis Hohensalza, — gefallen; Wehrmann Ferdinand Zießmann-Groß Bösendorf, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Wehrmann Wladislaus Dronskowski-Schlonsk, Kreis Culm, — leicht verwundet; Wehrmann Reinhold Linde-Schlüsselmühle, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Paul Wizalski-Grondzow, Kreis Strasburg, gefallen; Wehrmann Leon Nowakowski-Schlossau, Kreis Strasburg, — leicht verwundet; Reservist Boleslaus Glanckowski-Ernstrode, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Alex Süßmann-Klein Lansen, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Karl Wenske-Wilhelmsbruch, Kreis Culm, — leicht verwundet; Musketier Wilhelm Brandt-Ellermühl, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Johann Strammel-Kiewo, Kreis Culm, — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen.

Unteroffizier Edwin Krüger-Culmsee, Kreis Thorn, — gefallen; Gefreiter Stanislaus Nowra-Groß Opok, Kreis Hohensalza, — vermißt; Musketier Johann Landratkiewicz-Thorn — gefallen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Januar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant im Fußart.-Regiment Nr. 11 Walter Laske, Ritter des Eisernen Kreuzes; Fahnenjunker, Unteroffizier im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 Otto Murswiek, Sohn des Rentiers M. in Bromberg; Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 176 Fritz Deuble aus Nußdorf, Kreis Briesen; Gefreiter Johannes Falkiewicz aus Thorn.

— (Aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes) hatte heute das Thorner Rathaus Flaggenschmuck angelegt.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Amtsrichter, Offizierstellvertreter Huth-Karthaus (Inf. 21); Unteroffizier Aloysius Wrobel aus Podjaß, Kreis Karthaus (Ul. 4); Leutnant Karl Wilke vom westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 aus Dirschau; Unteroffizier Friedrich Hackländer (Inf. 176, inzwischen gefallen), einziger Sohn des Wiegemeisters W. Hackländer in Culmsee; Domänenverwalter Leutnant d. R. Weise in Schönfließ, Kreis Briesen; Leutnant d. R. im Feldart.-Regt. 49 Bruno Olawski, Gerichtsassessor in Strelno, Sohn des Buchhändlers H. Olawski in Hohensalza.

— (Militärische Personalien.) Der Vizefeldwebel Heil (Graudenz), jetzt beim Pion.-Ersatzbataillon Nr. 17, zum Leutnant der Landwehr-Pioniere 1. Aufgebots befördert. — Bieg, Lazarettinspektor auf Probe in I Thorn, zum Laz.-Inspektor ernannt.

— (Postpersonalien.) **Übertragen ist** dem Postsekretär Scheerbaum aus Graudenz eine Oberpostsekretärstelle in Nowawes. Zu Postsekretären ernannt sind der Postassistent Philipsen in Christburg und der Postverwalter Dittmann in Montowo, Kreis Löbau. Etatsmäßig angestellt ist die Telegraphengehilfin Sellner in Thorn.

— (Die westpr. Feuersozietät) in Danzig hat an Prämien für tatkräftige und erfolgreiche Löschtätigkeit bei Bränden gewährt: der Feuerspritze des Gutsbezirks Bromke, Kreis Schwetz, 25 Mark; der Feuerspritze des Gutes Hintersee, Kreis Stuhm, 9 Mark; den Mitgliedern Strobel und Luchs der Feuerwehr Hohenhausen, Kreis Thorn, 25 Mark; dem Besitzersohn Leo Zalewski in Klein Buslaw, Kreis Tuchel, 30 Mark; der Feuerspritze in Wilhelmshof, Kreis Schwetz, 30 Mark; dem Schmiedemeister Franz Makowski in Klein Schönbrück, Kreis Graudenz, 20 Mark.

— (Zur „Kündigungskrankheit".) Es kommt häufig vor, daß Angestellte, nachdem sie gekündigt erhielten, krank werden. Wenn sich aber herausstellt, daß der Arzt, getäuscht durch unwahre oder übertriebene Angaben des angeblichen Kranken, ein Krankheitszeugnis ausstellte, während in Wirklichkeit zum Fernbleiben von der Arbeit kein Grund vorliegt, so liegt nach einem vom Landgericht 1 bestätigten Urteile des Gewerbegerichts Berlin ein hinreichender Grund vor zur sofortigen Entlassung des Angestellten.

— (Thorner Liedertafel.) Zu dem am Sonnabend den 23. d. Mts. stattfindenden Kriegsvortrag, sowie zu einem im Februar seitens des österreichischen Konsulates hier geplanten Konzerts für das Rote Kreuz unserer Bundesgenossen ist die Liedertafel zur Mitwirkung aufgefordert worden, und werden die Proben hierzu am morgigen Dienstag ihren Anfang nehmen. Näheres im Inseratenteil dieser Nummer.

— (Der deutsch-evangelische Jugendverein) hielt am Sonntag im ev. Lehrerseminar die Generalversammlung mit Vorstandswahl unter Beisein der Herren Seminardirektor John und Oberlehrer Panten ab. Nach der Eröffnung gab der 1. Vorsitzer K. Ehm einen kurzen Jahresüberblick, worin auch der zu den Fahnen geeilten Vereinsbrüder gedacht wurde, ebenso des schon auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieds E. Degen. Es wurde diesem die letzte Ehre durch Erheben von den Sitzen erwiesen. Die darauf folgende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: K. Ehm (1. Vorsitzer), A. Mellentin (2. Vorsitzer), A. Wagnitz (Schriftführer), E. Brodda (Kassenwart), W. Goldack (1. Beisitzer), W. Stuber (2. Beisitzer). Nach der Wahl wurden noch einige Kriegsbriefe aus dem Osten, die freundlicherweise von Herrn Seminardirektor John zur Verfügung gestellt wurden, vorgelesen. Es wurde beschlossen, daß die Vereinsabende jeden Sonnabend, 7½ Uhr abends, im königl. ev. Lehrerseminar stattfinden; jeder evangelische Jüngling ist dazu herzlich willkommen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Reisepaß, ein Portemonnaie mit Inhalt.

— (Zugelaufen) sind ein gelber Teckel und ein Jagdhund.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Stadtrat Laengner, Thorn-Mocker, Lindenstraße: Chefredakteur Wartmann (2. Rate) 50 Mark; Frau Wartmann für Morgenkaffee der Einquartierung 10 Mark; San.-Gefreiter Angres 14,40 Mark, zusammen 74,40 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 1412,78 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich Breitestraße 35: E. N. 2 Pakete Liebesgaben; B. N. 3 Pakete Liebesgaben.



General von Mudra.

Der kommandierende General des 16. Armeekorps von Mudra ist dieser Tage mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden, nachdem er Anfang September das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse erhalten hatte. — Am 1. April 1851 zu Muskau in Schlesien geboren, trat er im Oktober 1870 in das Gardepionierbataillon ein und blieb dort bis zum Jahre 1888, zuletzt als Kompagniechef. Diese lange Frontdienstzeit war nur durch ein einjähriges Kommando zum Generalstab unterbrochen. Von 1888 bis 1893 war er im Kriegsministerium tätig und erhielt alsdann das Kommando des Pionierbataillons Nr. 7. Im Jahre 1[illegible] wurde er zum Direktor der Artillerie- und Ingenieurschule ernannt und im folgenden Jahre Chef des Stabes der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps. Nachdem er Inspektor der 2. Pionierinspektion in Mainz gewesen war, wurde er 1909 Kommandeur der 39. Division, 1910 Gouverneur von Metz und 1913 zum kommandierenden General des 16. Armeekorps ernannt.

Mannigfaltiges.

(Nach dem Tode rehabilitiert.) Vor kurzem wurde bekannt, daß in einer mitteldeutschen Stadt ein höherer städtischer Beamter, der im Kriege gefallen war und dem die städtischen Behörden einen ehrenden Nachruf gewidmet hatten, sich während seiner Amtstätigkeit schwere Unterschlagungen hatte zu schulden kommen lassen. Ein umgekehrter Fall hat sich nunmehr in Görlitz ereignet. Von den militärischen Behörden wurde seit Oktober der Soldat Erich Fünfstück vom 5. Artillerie-Regiment gesucht. Er sollte sich der Unterschlagung und der Desertion schuldig gemacht haben. Die eingeleitete Untersuchung ist jetzt, wie den Angehörigen mitgeteilt wurde, eingestellt worden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Fünfstück bei Sedan von Franktireurs erschossen worden ist. Bei der Leiche fand man noch das angeblich unterschlagene Geld. So ist der Unglückliche wenigstens noch nach seinem Tode von einem schimpflichen Makel befreit worden.

(In Monaco wird wieder gespielt.) Die Kasinogesellschaft in Monaco hat seit Jahresbeginn die Pforten der Spielsäle wieder geöffnet.

(Die Zugvögel und der Krieg.) In den Ländern, in denen zurzeit der Krieg tobt, hat man ein höchst merkwürdiges Phänomen beobachtet: das vollständige Fehlen nämlich des gewohnten Durchzugs der Wandervögel. Es ist, als ob das furchtbare Getöse, das ohne Unterlaß auf den Schlachtfeldern zu hören ist, den Wanderinstinkt der Vögel betäubt und gelähmt hätte. Sie bleiben deshalb erschreckt und unbeweglich in den nördlichen Bergregionen, die sie in normalen Zeiten beim Nahen der ersten Kälte zu verlassen pflegen.

Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

156 Erdstöße

sind bis Freitag Abend im Erdbebengebiet verspürt worden.

30 000 Opfer.

„Giornale d'Italia" meldet: Nach neuen, annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: in **Avezzano** zehntausend, in **Pescina** fünftausend, in **Celano** viertausend, in **Sora** mehrere tausend und in jedem der fünfzig am Fuciner See gelegenen verwüsteten Orte mehrere hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf dreißigtausend belaufen.

Der König

ist am Sonnabend in **Sora** angekommen und von den Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung bereitete ihm eine Kundgebung der Dankbarkeit und Ergebenheit. Er besuchte und tröstete die Verletzten, die in den in Hospitäler umgewandelten Gefängnissen gepflegt werden. Dann besichtigte er, von den am schwersten betroffenen Stellen ausgehend, die Stadt. Vor seiner Ankunft in Sora hatte sich der König in dem Flecken **San Domenico** aufgehalten, wo man zahlreiche Verletzte aus Avezzano aufgenommen hat. Es ist endgiltig festgestellt worden, daß alle Beamte der Unterpräfektur getötet worden sind. Der König besichtigte auch **Isola Liri** und **Balsorano**. Er wurde überall von der Bevölkerung, die für seine Fürsorge dankbar ist, begeistert begrüßt. Der König ist darauf wieder nach **Rom** zurückgereist. — Der König hat **300 000 Lire** zum besten durch das Erdbeben verwaister minderjähriger Kinder gestiftet; diese Summe wurde in Staatsanleihen dem von der Königin Helena gestifteten Patronat für verlassene Kinder zugeführt. — Die **Königin** hat die Einrichtung eines kleinen Spitals im Quirinal angeordnet, welches unversorgte Kinder aufnehmen soll.

Der Papst

begab sich Sonnabend Nachmittag von neuem in das päpstliche Hospital Santa Marta, um die bei dem Erdbeben Verletzten zu besuchen.

Danktelegramme.

Auf die der **Stadtverwaltung in Rom** übermittelte Beileidskundgebung ist dem **Magistrat Berlin** zu Händen des Oberbürgermeisters Wermuth folgendes Telegramm zugegangen: „Ihre Beileidsbezeugung zu dem Unglück, das unser Land betroffen hat, hat uns überaus sympathisch und trostreich berührt. Empfangen Sie auch im Namen der Gemeindeverwaltung den tiefgefühlten Dank für die brüderliche Kundgebung.

Prospeco Colonna, Syndaco von Rom.

Der **italienische Botschafter Bollati** hat den Unterzeichnern des an ihn gerichteten Teilnahmetelegramms folgende Depesche zugehen lassen: Für die Worte des Beileids anläßlich des furchtbaren Unglücks, welches Italien heimgesucht hat, spreche ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank aus und versichere Sie, daß ich mich beeilen werde, die edlen Ausdrücke Ihrer Teilnahme der königlichen italienischen Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Der kaiserliche Dank für den Sieg bei Tanga.

Berlin, 18. Januar. Amtlich. Bei dem Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf ist folgendes Telegramm aus dem Großen Hauptquartier eingetroffen: Großes Hauptquartier, 18. Januar. Ihre Meldung von dem schönen Sieg bei Tanga in Ostafrika hat mich hoch erfreut. Ich spreche Ihnen zu dieser Ruhmestat unserer Schutztruppen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Übermitteln Sie meine Anerkennung an die braven Männer, die, fern von der Heimat, vierfache Überlegenheit entscheidend geschlagen haben, zur Ehre des deutschen Namens. Das Vaterland ist stolz auf diese Söhne! Wilhelm I. R.

Dr. Klügmann †.

Berlin, 18. Januar. Nichtamtlich. Der frühere hanseatische Gesandte Dr. Klügmann ist heute Nacht hier verstorben.

Beschießung der offenen Stadt Swakopmund.

Berlin, 18. Januar. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzers „Kinfauns-Castle", Kapitän Krampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Friedensgebets-Tage.

Rom, 18. Januar. Der Papst hat besondere Gebete für den Frieden angeordnet, die am 7. Februar und am 31. März abgehalten werden sollen.

Beschlagnahme des Eigentums von Winterfeldts.

Paris, 18. Januar. Einer Meldung des „Temps" zufolge ist das Mobiliar des Oberstleutnants von Winterfeldt beschlagnahmt worden.

Internationale sozialdemokratische Konferenz.

Kopenhagen, 18. Januar. Am Sonntag Vormittag wurde hier die internationale sozialdemokratische Friedenskonferenz eröffnet. Das Protokoll soll vorläufig zurückgehalten und nach dem Kriege den internationalen sozialistischen Büros der international zusammengeschlossenen Parteien vorgelegt werden.

Berlin, 18. Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Nachdem das Geschäft in Brotgetreide und Futtermitteln aus den bereits gestern erwähnten Gründen beinahe gänzlich aufgehört hat, steht der Mehlhandel im Mittelpunkt des Interesses. Auch heute war Mehl für Süd- und Westdeutschland, aber auch seitens Berliner Firmen, begehrt, doch kann die Nachfrage nicht voll befriedigt werden, da die Mühlen behaupten, nicht in größeren Mengen liefern zu können. — Roggenmehl neuer Mahlung, 35–36,50 Mark, stramm.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 18. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,9	N	halb bed.	2	meist bewölkt
Hamburg	760,9	N	bedeckt	—2	Wetterleucht.
Swinemünde	756,4	NNO	Schnee	0	zieml. heiter
Neufahrwasser	—	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	755,3	WNW	Schnee	—1	meist bewölkt
Memel	753,7	NW	wolkig	0	zieml. heiter
Metz	763,4	N	halb bed.	1	zieml. heiter
Hannover	761,2	NW	bedeckt	—2	Wetterleucht.
Magdeburg	757,6	NW	Schnee	—1	Wetterleucht.
Berlin	[illegible]	SW	bedeckt	1	zieml. heiter
Dresden	757,9	WSW	wolkig	2	zieml. heiter
Bromberg	755,4	SW	wolkig	1	zieml. heiter
Breslau	758,0	SW	halb bed.	1	zieml. heiter
Frankfurt M.	[illegible]	N	bedeckt	0	meist bewölkt
Karlsruhe	761,7	SSW	Schnee	2	zieml. heiter
München	762,1	SW	wolkig	—1	vorw. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	760,2	W	bedeckt	2	vorw. heiter
Krakau	759,7	W	wolkenl.	—1	zieml. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	—	—	—	—	—
Kopenhagen	760,4	N	halb bed.	—5	meist bewölkt
Stockholm	754,3	WNW	bedeckt	0	zieml. heiter
Karlstad	759,4	WNW	bedeckt	—8	zieml. heiter
Haparanda	754,3	N	heiter	—5	anhalt. Nied.
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	[illegible]	SW	halb bed.	8	vorw. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.

Wetter: trocken. Wind: West.

Barometerstand: 759 mm

Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 19. Januar: zeitweise heiter, Frostwetter.

Am 3. Januar fand in dem Gefecht bei Borzymow (Rußland) den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn und Bruder, der

Einjährig-Freiwillige

Alfred Groth

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen an

Thorn den 18. Januar 1915

Groth,
Gymnasial-Zeichenlehrer.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen unvergeßlichen Sohn, unsern lieben Bruder, den Kriegsfreiwilligen im Infanterie-Regiment Nr. 61

Helmuth Kujath

im blühenden Alter von 17¾ Jahren zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Es war ihm nicht vergönnt, seine Heldenabsichten auszuführen, denn ein bedauerlicher Unglücksfall, der sich am 24. November in Prenzlau zutrug, beendete am Dienstag den 12. d. Mts. sein hoffnungsvolles, frisches Leben.

Thorn den 18. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen, Mutter und Geschwister.

Sonntag, 5 Uhr nachmittags, entschlief sanft, nach langem Leiden, meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Lustig.

Thorn-Mocker den 17. Januar 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Franz Lustig.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Graudenzerstr. 76, aus auf dem St. Georgenkirchhofe statt.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Feldwebel Herrn **Leo Hennig**, Fußartl. Regts. 11, zeigen hiermit an

Fleischermeister
V. Smentek nebst Frau.

Thorn-Mocker den 15. Januar.

Helene Smentek
Leo Hennig
Verlobte,
zurzeit in Angerburg.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, auch unser liebes

Lieschen,

das Letzte unserer lieben Drillingskinder, zu sich zu nehmen in sein ewiges Reich, was tiefbetrübt anzeigen

Thorn-Mocker den 18. Januar 1915

Familie **Wilhelm Roloff,**
der Mann zurzeit im Felde.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Nachdem zum besseren Nachweis der Grundstücke eine Umarbeitung und Erneuerung des Grundsteuerkatasters des Stadtkreises Thorn stattgefunden hat, werden den Grundeigentümern der Innenstadt in den nächsten Tagen Güterauszüge zugestellt werden, die innerhalb einer Frist von 6 Wochen nach erfolgter Zustellung an den unterzeichneten Gemeindevorstand (Magistrat) zurückgereicht werden müssen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß das neuangefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten in Thorn, Neumessungsamt, Schulstraße 22, 2, während des sechswöchigen Zeitraumes von Montag den 18. d. Mts. ab offenliegen werden und daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich am Dienstag und Sonnabend in den Stunden von 9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags von allen Beteiligten eingesehen werden können.

Thorn den 16. Januar 1915.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, sprechen wir Allen, insbesondere Herrn Superintendent **Waubke** für die trostreichen Worte sowie dem neust. evangel. Kirchenchor unseren tiefgefühlten Dank aus.

R. Bauermeister und Kinder.

Zwangsversteigerung.

Am
Dienstag den 19. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich
30 Damenmäntel
öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: Araberstraße 13.
Thorn den 18. Januar 1915.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch, 20. Januar 1915,
mittags 1 Uhr,
werde ich in Siemon:
1 Billard mit Zubehör
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Käufer versammeln sich am Gasthause Smoczyk in Siemon.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oberschlesischen Hüttenkoks

offerieren billigst
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Brennöl, Kochöl, Speiseöl, Essigessenz, kond. Milch, Lichte Hartspiritus, Maschinenöl
empfiehlt billigst
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Metallbetten an Private, Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Kohlenverkauf.

Verkaufe bis auf weiteres beste oberschlesische Würfelkohlen.
H. Drenikow, Baderstraße 2.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich
Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1.
:: :: Telephon Nollendorf 8197. :: ::
5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Große und kleine Posten Gerste

zu höchsten Preisen gegen vorherige Kassa zu kaufen gesucht.

Zuckerfutter, Melasse in Fässern, Melasse-Trockenschnitzel

preiswert abzugeben.

L. Krieg, Tiegenhof, Westpr.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Erlangung eines vornehmen Wandschmuckes bieten meine Bilder:

Unser Kaiser
Unser Kronprinz
Unser Hindenburg

3 erstklassige künstlerische Aufnahmen, in Felduniform, koloriert, unter Glas mit breitem Goldrahmen, zum

Vorzugspreise von Mark 3,20
für alle 3 Bilder,
einschließlich Porto, Nachnahme und Verpackung.

Geld zurück, falls nicht gefällt.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Kunsthandlung Willy Scheil, Berlin N. 4, Chausseestr. 44.

Lose

zur deutschen Flotten-Vereins-Geld-Lotterie
zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen.
Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915.
Hauptgewinn: 75 000 Mk., à 3,30 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernspr. 1036.

Gaskocher mit Sparbrennern, Gasbacköfen, Bratöfen, Gasherde, Gasheizöfen, Gasplätteisen, Gaslampen,
zu Kauf und Miete.

Besuch unserer **Ausstellung** am Bromberger Tor erbeten.

Kein Kaufzwang.

Gaswerke Thorn.
Ausstellung u. Verkauf von Gasapparaten u. Beleuchtungskörpern.
Coppernikusstr. 45.
Telephon 11.

Grosse Auswahl in:
Kronleuchtern, Zuglampen, Pendeln, Lyren, Ampeln, Wandarmen, Gasstarklichtlampen, Invertlampen, Heisswasserapparaten, Gasbadeöfen
und sämtlichen **modernen**
Gasapparaten
für Haushaltungen und Gewerbebetriebe aller Art.

Junges Mädchen
wünscht Kleiderreinigungsfiliale oder andere zu übernehmen von gleich oder auch später. Angebote unter **T. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein,
mit leichten Kontorarbeiten vertraut, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter **O. 89** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Stellung als
Verkäuferin,
eventl. Uebernahme einer Filiale wäre sehr erwünscht. Näheres bei
H. Weine, Graudenzerstraße 75

Stellenangebote

Schriftsetzer,
im glatten und Anzeigensatz tüchtig, findet Stellung in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn.

Friseurgehilfe
kann von sofort oder später eintreten.
Frau Dejewski, Friedrichstr. 10/12.

Friseurgehilfen
sucht von sofort oder später
Jastrzembski, Gerechtestraße.
Gehalt 12 Mark.

Einen Gesellen
und einen Lehrling sucht
Paul Seibicke, Bäckermeister,
Gerberstraße 35.

Für unsere Großdestillation suchen
einen Lehrling
mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung
J. Mendel & Pommer.

1 Kutscher
sogleich gesucht.
A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2. Etage.

Arbeiter oder Arbeitsbursche
wird sofort verlangt
Barschnick, Bankstraße 2.

Empfehle
mehrere Landmädchen mit guten Zeugnissen.
Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 24.

Holl. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Morgen auf dem Wochenmarkt!
Eingang zum Rathaus:
50 100 Käfige 1500—3000
Köpfe Blumenkohl,
zart, fest und groß. Preise sehr billig.
Auf dem zweiten Stand:
Apfelsinen, Aepfel, Zitronen, Mandarinen.
Ad. Kuss, Culmerstr. 7.
Telephon 104.

Ein
Arbeitsbursche,
der vollständig mit Pferden vertraut ist, kann sofort oder später eintreten.
Paluchowski, Lindenstraße 58.

Kräftigen
Laufburschen
sucht von sofort
A. Glückmann Kaliski
G. m. b. H.,
Breitestraße 18.

Fräulein
als Hilfe zum Nähen sogleich gesucht.
Mellienstraße 52, 2, rechts.

Ein tüchtiges, sauberes Mädchen
vom 1. Februar gesucht.
Graudenzerstraße 106.

1 Laufmädchen
gesucht.
L. Puttkammer, Breitestraße 16.

Ehrliche, saubere Aufwärterin
wird von einzelner Dame verlangt.
Schmiedebergstraße 3, 1 rechts.

Zu verkaufen

Zwei guterhaltene
Offizier-Mäntel
zu verkaufen. Mellienstraße 60, III.

Fast neue, elegante
Nerzgarnitur
sehr preiswert zu verkaufen.
Breitestraße 5.

Versch. neue und gebrauchte Möbel, darunter Plüschgarnitur, eleganter, eichener Sofa-Umbau für Herrenzimmer (mit, auch ohne Sofa) u. a. m. zu verkaufen. Bachestraße Nr. 16.

Wegzugshalber
verkaufe Möbel, fast neu, Kleiderschrank, Bettgestelle, Plüschsopha, Ausziehtisch und anderes mehr.
Mellienstraße 82.

Kinderwagen
und zusammenklappb. Sportwagen preiswert zu verkaufen.
Wilhelmstraße 5, 3 Treppen, rechts.

Gebr. Doppelglas,
Prisma, 8 fache Vergrößung, zu verkaufen.
Näheres bei **O. Scharf,** Breitestr. 5.

Ein Pferd,
Stute, vierjährig, 1,60 m groß, verkauft
J. G. Adolph.

Junge Kuh,
im März kalbend, billig zu verkaufen
Frau Fenski, Grabowitz.

Zwei guterhaltene, gebrauchte
Arbeitswagen,
30 und 45 Zentner Tragkraft, stehen billig zum Verkauf bei
Schmiedemeister Joh. Nowak,
Thorn, Jakobsvorstadt.

Zu kaufen gesucht

Kleine, starke Figur sucht
einen Ueberzieher,
2 paar lange Stiefel und 1 Umhängekragen zu kaufen. Briefliche Angebote unter **W. 97** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchter, gutfunktionierender
Vervielfältigungsapparat
zu kaufen gesucht. Angebote unter **L. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sportwagen,
zusammenklappbar, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Gut erhalt. Waschkessel
zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preis unter **V. 96** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Gebr. Flaschen
und Stroh kauft
Schulz, Araberstraße 8.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer,
eventl. Burschengelaß, von sogleich oder später in der Parkstraße zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Zielaskowski
tritt der Verein am Dienstag, nachm. 2½ Uhr, am Kriegerdenkmal an.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel, e. V.
Dienstag, pünktlich 8½ Uhr:
Probe
für den am Sonnabend, 23. Januar stattfindenden
Kriegsvortragsabend.
Vollzählige Teilnahme dringend erforderlich.

Wohnungsangebote.

3-Zimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör sofort zu vermieten. Brückenstraße 8, part.

Kleine Wohnung
für 150 Mark zu vermieten.
Neustädtischer Markt 12.

Gr. Stube u. gr. Küche,
part., im Seitengebäude von gleich zu vermieten. Schillerstraße 7.

Gut möbl. Zimmer
mit Bad sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. 11, 2, r., gegenüb. d. Kaserne.

Möbl. Zimmer
ist gegen Quartiergeld zu vermieten.
Friedrichstraße 10/12, 1 Treppe, rechts.

Zwei möbl. Vorderzimmer,
für 1 oder 2 Herren passend, zu vermieten. Neustädt. Markt 18, 2.

Möbl. Zimmer mit 2 Bettstellen von sof. zu vermieten. Coppernikusstr. 41, 1.

Möbl. Offizierswohnungen
zu vermieten. Hofstraße 1a.

Gut möbl. Balkonzimmer,
sep. Eingang, elektr. Licht von sofort zu vermieten. Schulstraße 20, 2, rechts.

Wohnungsgesuche

Zu mieten gesucht
1 Laden oder Parterre-Wohnung, bestehend aus Laden und 3 angrenzenden Zimmern, sowie Küche per sofort oder später. Angebote nebst Preisangab. unter **R. 92** an die Gesch. der „Presse" erb.

Zum 1. 4. 15 freundliche
3- bis 4-Zimmerwohnung
von ruhigen Mietern (ohne Kinder) gesucht. Angebote unter **F. 81** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmerwohnung
mit Zubehör, möglichst mit Gartenland oder auch kleines Haus in näherer Umgebung der Stadt zu mieten gesucht.
J. Assmann, Thorn, Brückenstr. 15.

Wohnung, 1—2 Zimmer nebst Küche, im besseren Hause vom alten Ehepaar zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter **Q. 91** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3 möbl. Zimmer
(2 Wohn- und 1 Bürozimmer) und Raum für Auto und 2 Kraftwagenführer zum 1. Februar gesucht. Angebote
Gerechtestraße 8—10, part.

Offizier
sucht für sofort ein **möbl. Zimmer** mit Burschengelaß. Gefl. Angeb. u. **P. 90** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngerer Beamter sucht gut
möbl. Zimmer
(Schreibtisch), eventl. mit Schlafkabinett und separatem Eingang vom 28. d. Mts. ab. Angebote unter **S. 93** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein möbl. Zimmer
mit Pension in der Brombergervorstadt gesucht. Angebote unter **U. 95** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche in der Nähe neustädt. Marktes
ein möbl. Zimmer mit zwei Betten
und Küchenanschluß. Angebote m. Preisangabe unter **N. 88** an die Geschäftsstelle der „Presse".

A. Z. 50
nochmals bitte abholen.

Ein Skunksmuff
verloren, vermutlich in der Elektrischen liegen gelassen. Abzugeben gegen Belohnung Mellienstraße 118, 2 Treppen.

Kleine schwarze Teckelhündin
mit braunen Abzeichen abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.
G. Müller, Mellienstraße 116, 3.

Ein weißes Perltäschchen
mit 75 Mark Inhalt auf dem Fußgängerwege hinter den altstädt. Kirchhöfen verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Eine arme Frau verlor Sonnabend
ein Paket Zigarren.
Dadurch Stellung verloren. Bitte Rückgabe Bäckerstraße 16, 1 Tr.

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber die Kämpfe bei Soissons

wird dem Wolffschen Büro aus dem **Großen Hauptquartier** geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie von Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben. Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisneufer brückenkopfartig nordwärts ausdehnten. Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons—Laon aus dem breiten Flußtale eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberstem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Östlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf **Crouy**; an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons—Laon nordwärts. Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von **Vregny**, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertage ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehr-Graben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt **der Gegner** am 8. Januar **zum Angriff**. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu **außerordentlich heftigen Nahkämpfen**, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos fochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer. Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die **deutschen Truppen zu einem Gegenangriffe** ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeiste nichts eingebüßt hatten und entrissen im kühnen Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerie-Beobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im siegreichen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angesetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Hange wieder setzte. Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellen aus, wo das ganze Aisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden. Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von **Vregny** gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien. Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen, ein Flankenangriff von dem Wald von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens garnicht mehr zur Wirkung, und am späten Nachmittage des 13. war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisnetal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und aus der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgedrungenen Franzosen **nichts anderes übrig, als sich zu ergeben.** Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhen von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeflutet war. Eine Kompagnie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Aisne vom Feinde; nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind **auf einer Frontbreite von etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen** trotz seiner starken Stellungen und **trotz seiner numerischen Überlegenheit.** Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reserve-Division, eine gemischte Jäger-Brigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gefochten. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr **als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft;** die **Kriegsbeute** war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artillerie-Munition. Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stilliegens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Auch **an den Kampftagen** selbst hielten **Regen und Wind** an. Die Märsche erfolgten auf **grundlosen Wegen,** die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. **Vielfach blieben** dabei **die Stiefel im Kot stecken,** der deutsche Soldat focht dann **barfuß** weiter. **Was unsere wundervolle Truppe** — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste — **da geleistet** hat, ist **über alles Lob erhaben.** Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr **oberster Kriegsherr,** der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die **verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte.** Bekanntlich wurde **General der Infanterie von Lochow** mit dem **Orden Pour le mérite** und **Generalleutnant Wichura** mit dem **Komtur des Hausordens der Hohenzollern** ausgezeichnet. Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons **der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen,** vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechtruppe hat nicht wenig zum Gelingen des ganzen beigetragen. Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte September.

Wolffs Bureau erhält von unterrichteter Seite folgende Darstellung:

Nach der Vernichtung und Vertreibung der in Ostpreußen eingefallenen russischen Armeen waren erhebliche Teile der deutschen Streitkräfte zu neuer Verwendung freigeworden. Da die österreichisch-ungarischen Armeen, von stark überlegenen russischen Kräften angegriffen, um diese Zeit im Zurückgehen über den San hinter die Wisloka sich befanden, wurden die freigewordenen deutschen Kräfte

nach Südpolen

befördert, mit der Aufgabe, die Verbündeten durch eine Offensive durch Südpolen über die Weichsel gegen den Rücken der über den San folgenden russischen Kräfte zu unterstützen. Unsere Bundesgenossen schoben alle südlich der Weichsel entbehrlich gewordenen Teile auf das nördliche Weichselufer, um sich dann mit ihrer gesamten Macht der deutschen Offensive anzuschließen. Noch um die Mitte des September standen die deutschen Truppen im russischen Grenzbezirk, und schon am 28. September konnte die neue Offensive aus der Linie Krakau—Kreuzburg in allgemein östlicher Richtung beginnen, eine gewiß achtungswerte Leistung unserer Bahnverwaltung.

Auf dem linken Weichselufer war zunächst nur starke russische Kavallerie — etwa sechs Kavalleriedivisionen — gemeldet, die vor dem deutschen Anmarsch zumteil unter schweren Verlusten zurückwich.

Die Ende September über den Feind eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß der unmittelbare Zweck der deutschen Offensive, die Entlastung der zwischen den Karpathen und der Weichsel zurückgehenden verbündeten österreichisch-ungarischen Armeen, bereits voll erreicht war. Starke russische Kräfte hatten von den Österreichern abgelassen und wurden östlich der Weichsel im Vormarsch und Abtransport in nördlicher Richtung gegen die Linie Lublin—Kazimierz gemeldet.

In den ersten Tagen des Oktober schickten sich die Russen an, mit Teilen die Weichsel zwischen Sandomierz und Josefow zu überschreiten, anscheinend in der Absicht, mit diesen Kräften die nördlich und südlich Opatow gegen die Weichsel vorrückenden Verbündeten in der Front zu fesseln und mit allem übrigen gegen Iwangorod vorgehend, den deutschen linken Flügel umfassend anzugreifen. Diese Absicht wurde durch den

überraschenden Angriff überlegener deutscher Kräfte

vereitelt, welche die über die Weichsel bereits vorgeschobenen russischen Vorhuten am 4. Oktober östlich Opatow über den Fluß zurückwarfen. Die Russen gaben indes in der ihnen eigenen Zähigkeit ihre Absicht nicht auf. Weiter stromabwärts wurden in der Zeit zwischen dem 8. und 20. Oktober bei Kazimierz, Nowo-Alexandria, Iwangorod, Pawlowice und Ryczywol neue Übergangsversuche unternommen, die sämtlich und zumteil unter sehr schweren Verlusten für die Russen von uns verhindert wurden.

Inzwischen war es den österreichisch-ungarischen Armeen gelungen, die in Galizien eingedrungenen russischen Kräfte bis über den San zurückzuwerfen und

Przemysl zu entsetzen;

ein weiteres Vordringen, das sie in die linke Flanke der den Deutschen gegenüberstehenden russischen Kräfte führen mußte, fand zähen Widerstand am San und hart nordöstlich Przemysl. Hierdurch gerieten die an der Weichsel stehenden deutschen und österreichischen Kräfte, deren Aufgabe es jetzt geworden war, ein Vorbrechen der Russen über die Weichsel zu verhindern, bis die von Süden auf dem rechten Weichselufer vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen den Stoß in des Feindes Flanke führen konnten, in eine schwierige Lage.

Nachrichten über den Abtransport starker russischer Kräfte nach Warschau sowohl vom San her wie aus dem Innern des Reiches, sowie Meldungen über den Ausbau einer starken, brückenkopfartigen Stellung zwischen Lowicz—Skierniewice—Groje—Piliza-Mündung ließen vermuten, daß die Russen eine große Offensive gegen den deutschen linken Flügel aus Richtung Warschau beabsichtigten. Bestätigt wurde diese Vermutung später durch wertvolle, unter den Papieren eines gefallenen russischen Offiziers gefundene Nachrichten; hiernach verfolgten die Russen den Plan, mit etwa 5 Armeekorps die Deutschen an der Weichsel ober- und unterhalb Iwangorod zu fesseln, während die Masse, mehr als 10 Armeekorps mit zahlreichen Reserve-Divisionen, über Warschau—Nowo-Georgiewsk vorbrechend,

den deutschen linken Flügel eindrücken

sollte. Diese Absicht konnte nur durch schleunigen Vorstoß auf Warschau vereitelt werden. Gelang es, hier die Russen am Überschreiten der Weichsel zu verhindern, so gewannen die immer noch um den San-Abschnitt kämpfenden österreichisch-ungarischen Armeen Zeit, ihren auf dem rechten Weichselufer geplanten Vorstoß in die linke Flanke der um den Stromübergang ringenden Russen auszuführen.

Unter Belassung schwächerer Kräfte zur Sperrung der Weichsel ober- und unterhalb Iwangorod wurde mit den Hauptkräften unverzüglich auf Warschau aufgebrochen. In raschem, rücksichtslosem Angriff gelang es, schwächere, bereits in der ausgebauten Stellung stehende feindliche Kräfte zurückzuwerfen und bis dicht an die Tore Warschaus vorzudringen, während die oberhalb und unterhalb Iwangorod stehenden Truppen in längeren, erbitterten Kämpfen, die sich bis zum 20. Oktober hinzogen, die inzwischen bereits unterhalb Iwangorod über die Weichsel vorgedrun-

---

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Lowicz, 4. Januar.

Polnischer Winter.

Der polnische Winter ist da! Seit Neujahr heult die Windsbraut um unsere Blockhütte, es wurde kalt und kälter, seit heute ist's eisig, und nun treibt es auch noch von Massen jenes firnigen, feinen Schnees, der sich zu Wehen häuft und liegen bleibt. Wie viel Grad es sind? Ja, woher soll man das hier wissen? Lowicz und ein Thermometer? Kaum zu machen! Ich wenigstens habe hier noch keines entdeckt. Der Schnee erschwert unsere Fahrten. Aber er erhält unsere Buden warm, indem er die tausend Risse und Fugen in unseren mit Packpapier verklebten Fenstern, durch die es bisher zog, — nein, nicht zog, sondern blies und pfiff, daß es eine Art hatte — nun endlich schließt und verstopft. Kohle stellt uns die Etappenkommandantur, Holz ein alter Zaun, und so wird es allmählich beinahe behaglich bei uns!

Aber die Fahrten im Auto! Potz tausend ja, wie die Zähre rinnt, wie sich Nasenspitze und Wangen röten, wie die Ohren beißen!

Es herrscht Ostwind. Ununterbrochen dringt der Donner schwerer Kanonaden zu uns herüber. Wir unterscheiden deutlich die seltenen Schüsse der ganz großen Geschütze, die Rollsalven der schweren Haubitzbatterien, das nie abreißende Grollen der Feldartillerie. Gegen Abend verstärkt sich der Donner; die nächtlichen Zusammenstöße nehmen ihren Anfang. Es ist alles auf den Kopf gestellt gegen früher in diesem Krieg. Es hat einen Krieg gegeben ohne Fernsprecher und Leibbinde, ohne Kopfschützer und Scherenfernrohr, ohne Benzinfeuerzeug und Taschenlaterne, ohne Minenwerfer und ohne Handgranaten, ohne Motorbatterien und ohne schwere Geschütze in der Front, ohne Flieger und vor allen Dingen, ohne Feldbefestigungen im heutigen Sinne. Vorbei, vorbei! Damals galten Nachtangriffe für ebenso regelwidrig wie Angriffe in der Front; man kämpfte am Tage und war bemüht, den Gegner zu umgehen. Der Schützengraben und so manches andere hat dem ein Ende gemacht; man muß frontal angreifen, und zwar, da das am Tage sich nicht machen läßt, des Nachts. Man braucht garnicht weit aus den Toren von Lowicz herauszugehen, um Abend für Abend die Lichtreflexe solcher Nachtgefechte am Horizont zu sehen. Da zuckt es wie in einem heftigen Wetterleuchten, das aber doch nicht unbestimmt genug in seinen Umrissen ist, um über seine wirkliche Natur täuschen zu können; und dazwischen zerspringen Feuerkugeln, die Schrapnells. Den Donner hört man, wie schon erwähnt, in der ganzen Stadt. Das Ergebnis ist normal, d. h. ein wenn auch langsames, so doch allgemeines und unleugbares Vordringen unseres Angriffs. Wir gewinnen auch jenseits der Rawka zusehends Boden; so ist seit vorgestern Borzymow endgiltig in unseren Händen, ein Ort mitten zwischen Rawka und Sucha. Die starke befestigte Stellung ist mehrfach im Sturm genommen und dann wieder preisgegeben worden, ehe wir sie dauernd behaupten konnten. Unsere am weitesten tragenden Geschütze befeuern bereits die ersten Übergänge des Suchalaufs, z. B. das Dorf Kardwanow. Der Kampf um den Rawka-Lauf wird also in den um den Sucha-Lauf übergehen. Auf dem Sucha-Lauf folgt der der Pisia, und auf diesem der der Utrata, und sie alle sind schöne Verteidigungsabschnitte. Dieses verdammte Polen hat es in sich! Wer hat von der Bzura vorher je etwas gewußt? Und nun müssen wir nicht nur sie selbst stürmen, sondern noch jeden ihrer zahllosen Nebenflüsse besonders. Dabei ist eines dieser anmutigen Wässerlein dreckiger wie das andere.

Es scheint, daß die Russen seit einigen Tagen artilleristisch mehr Energie entwickeln, und namentlich auch weiter schießen, als in der letzten Zeit. So hat vor einigen Tagen ein Bahnhof, den man für vollständig sicher hielt und der demgemäß von Kolonnen vollgestopft war, ganz unversehens ein paar Granaten erhalten. Und auf meiner gestrigen Rundfahrt kam ich in ein Dorf ganz vorn in der Front, das seit acht Tagen vom Feinde vollständig in Frieden gelassen worden war, und in das nun, just während ich da war, ein halbes Dutzend Granaten hineinfuhr. „Nanu?“ brummte der Kommandant; „jetzt möchte ich bei Gott wissen, was eigentlich gerade ich den Kerls zu Leide getan haben soll. Wir sind doch hier so friedlich!“ Die Granaten taten hier nur in einem Fall Schaden. Da allerdings fuhr eine in ein Haus hinein, in dem eine Menge Revierkranke sich aufhielt. . . .

Das vermehrte und weitere Schießen der Russen führt man auf das Eintreffen neuer japanischer Geschütze und Munition zurück. Übrigens sind die Russen — wie schon öfters geschildert — wie in allen Erdarbeiten auch darin Meister, ihre Feldbatterien so anzulegen, daß diese vollständig im Boden verschwinden. Wie im Schützengraben mit dem Gewehr, so schießen sie hier mit den Geschützen aus richtigen Schießscharten; ein paar hundert Meter abseits der richtigen, auch vor oder hinter ihr, ist äußerst täuschend eine Scheinbatterie aufgebaut, die von dem Flieger für die richtige genommen und der feindlichen Artillerie als Ziel bezeichnet werden soll.

Bei der vorhin erwähnten größeren Fahrt ins Gelände habe ich auch die großen Mörser in Tätigkeit gesehen. Geschildert sind sie bereits hinlänglich; ich kann also hier nur einige rein persönliche Eindrücke anfügen. Von den Geschützen stehen einige irgendwo in dem Raum Lowicz—Rawa—Petrikau; die eine Gruppe schießt nordöstlich, die andere südöstlich auf ein etwa 10 Kilometer entferntes Ziel. Als ich in die Batterie kam, war es wieder einmal gerade so weit; die nordöstlichen Mörser standen bereits in Positur. An den südöstlichen wurde durch Drehen an einem Rädchen noch etwas herumgenuddelt, wobei das Rohr durch promptes Einschwenken sich als williger, von keinerlei Sonderneigungen in der Ausübung seines Dienstes beeinträchtigter Untergebener zu erkennen gab. Schließlich wies es seinerseits steil und steif wie ein Kirchtum gen Himmel gleich den Rohren der ersten Gruppe. Denn diese Wunderdinger schießen nicht, wie andere vernünftige Kanonen, geradeaus oder schräg aufwärts, nein, sie entladen sich, scheinbar senkrecht, in den Weltenraum hinaus. Die Neigung des Bogens, unter dem der Zuckerhut aufsteigt, ist aus der Stellung des Rohres kaum, und die Richtung, nach der er fliegt, nur an der Stellung des Unterbaues zu erkennen. Die Gelehrtenstube und die Erfahrungen des Soldaten haben gemeinsam den gewaltigen Zerstörer, der hier vor mir steht, geschaffen. Demgemäß sieht er denn auch mit seinen Hebeln, Rädchen und Schrauben mindestens ebenso sehr wie nach einer Kanone nach einem wissenschaftlichen Instrument aus; nach dem Refraktor etwa einer Sternwarte oder nach einem großen Mikroskop. Besonders in der Schußstellung hat er ganz diese Pose; und erst, wenn er seine Arbeit getan hat, wird er wieder zur Kanone. Dann springen die Bedienungsmannschaften von allen Seiten zu, und es beginnt ein Gehabe um das Geschütz, wie um den Derbysieger nach gewonnenem Preis. Das ist, nachdem es seine Lektion aufgesagt, wieder fügsam und folgsam wie ein Kind. Man nuddelt wieder an dem Rädchen, diesmal in entgegengesetzter Richtung, und das Rohr senkt sich aus seiner die Himmel stürmenden Donnergebärde — die allerdings zu gleicher Zeit die der Ruhestellung eines durchaus friedlichen Mikroskops ist — wieder in die schlicht bürgerlich einwandsfreie eines Geschützrohres ohne irgendwelche besondere Ansprüche. Ein Mann wischt ihm den Schweiß ab, andere reiben ihm Gelenke und Scharniere mit Schmieröl ein, ein paar Kerls öffnen ihm sogar, sozusagen, auf offenem Markt, den geräumigen Bauch und säubern ihm den mit mannes-

genen russischen Kräfte trotz der feindlichen Überlegenheit festhielten.

Gegen die vor Warschau kämpfenden Korps entwickelten die Russen indes, über Nowo-Georgiewsk ausholend, allmählich eine

fast vierfache Überlegenheit.

Die Lage der Deutschen wurde schwierig, zumal der zähe Widerstand der bei Przemysl und am San stehenden russischen Kräfte ein Vordringen der österreichisch-ungarischen Armeen gegen die linke Flanke des russischen Heeres vereitelte und damit die Aussicht auf die Mitwirkung der verbündeten Armee auf dem rechten Weichselufer schwand. Ein Vordringen der Russen über die Weichsel war jetzt nicht mehr zu verhindern. Ein neuer Plan mußte gefaßt werden; man beschloß, den bei und westlich Warschau übergegangenen Feind anzugreifen, unter Heranziehung der ober- und unterhalb Iwangorod sperrenden deutschen Korps, die hier durch die auf das linke Weichselufer geschobenen, inzwischen herangerückten österreichisch-ungarischen Truppen abgelöst werden sollten. Hierzu wurden die dicht vor Warschau stehenden Truppen in eine starke Stellung in Linie Rawa—Skierniewice zurückgenommen, während die bei Iwangorod freigewordenen Kräfte über die Piliza vordringen, die in westlicher Richtung nachdringenden Russen von Süden angreifen und die Entscheidung bringen sollten. Es gelang auch, die Masse der russischen Kräfte bei Warschau in die gewollte Richtung zu ziehen. Mit Ungestüm griffen die Russen die sehr starke deutsche Stellung an, aber alle ihre Angriffe wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Schon sollten die von Süden gegen die Flanke der Russen bestimmten deutschen Kräfte die Piliza überschreiten, als die Nachricht eintraf, daß die Verbündeten, die ihrerseits die unterhalb Iwangorod über die Weichsel vorbrechenden Russen von Süden her angegriffen hatten, ihre Stellungen in Gegend Iwangorod gegenüber der immer mehr anwachsenden feindlichen Überlegenheit nicht mehr zu behaupten vermochten. Gleichzeitig entwickelten die Russen sehr starke Kräfte gegen den deutschen linken Flügel bei Skierniewice, der bei der drohenden Umfassung in südwestlicher Richtung zurückgenommen werden mußte.

Die an der Piliza und Radomka stehenden deutschen Kräfte waren ernstlich gefährdet. Von Iwangorod her entwickelte der Feind in Richtung auf die Lysa Gora immer stärkere Kräfte. Bei Przemysl und am San stand der Kampf. Unter diesen Umständen mußte das verbündete Heer den schweren, aber der Lage nach gebotenen Entschluß fassen, die ganze Operation an der Weichsel und am San, die bei der fast dreifachen Überlegenheit des Feindes

keine Aussicht auf einen entscheidenden Erfolg

mehr bot, abzubrechen; es galt, sich zunächst die Freiheit des Handelns wieder zu sichern und demnächst eine

völlig neue Operation

einzuleiten. Die gesamten, zwischen Przemysl—Warschau stehenden Kräfte wurden vom Feinde losgelöst und bis Ende Oktober in Richtung auf die Karpathen und in die Linie Krakau—Czenstochau—Sieradz zurückgenommen, nachdem zuvor sämtliche Bahnanlagen, Straßen- und Telegraphenverbindungen nachhaltigst zerstört worden waren. Dieses Zerstörungswerk wurde so gründlich ausgeführt, daß die feindlichen Massen nur sehr langsam folgen konnten und sich die ganze Bewegung der Verbündeten, nachdem einmal die Loslösung gelungen war, planmäßig vollziehen konnte.

Die Russen drangen nur mit Teilen in Galizien ein; ihre Hauptkräfte folgten im Weichselbogen in südwestlicher und südlicher Richtung, schwächere Kräfte vom Narew beiderseits der Weichsel in westlicher Richtung auf Thorn vor.

Das Ziel der weiteren Operation der Verbündeten mußte es sein, die Kraft der großen Offensive der russischen Massen unter allen Umständen zu brechen. Dies konnte trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes nur durch den Angriff erreicht werden; eine starre Verteidigung konnte nur Zeitgewinn bringen, mußte aber von den gewaltigen feindlichen Massen über kurz oder lang erdrückt werden. Der Operationsplan der Verbündeten war folgender: Die Entscheidung sollte

in Polen und Galizien

durch Angriff gegen die im Weichselbogen und östlich Krakau vorrückenden russischen Hauptkräfte gesucht werden, während auf den Flügeln in Ostgalizien und Ostpreußen die Verbündeten sich gegen die gegenüberstehenden erheblichen feindlichen Kräfte defensiv verhalten sollten. Für die Entscheidung in Polen galt es, alle an anderer Stelle irgend entbehrlichen Kräfte zusammenzufassen. Das äußerst langsame Folgen der Russen gab die Zeit zu der notwendigen neuen Versammlung der Kräfte. In Galizien standen starke Kräfte der österreichisch-ungarischen Armee.

In Südpolen wurde in der Gegend von Krakau und der oberschlesischen Grenze eine starke, aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bestehende Gruppe gebildet; eine zweite starke, nur aus deutschen Truppen gebildete Gruppe unter Befehl des Generals von Mackensen wurde teils durch Fußmarsch, teils durch Bahntransport an der Grenze

zwischen Wreschen und Thorn

versammelt. Ihre Aufgabe war es, die unmittelbar südlich der Weichsel zwischen dieser und dem Ner-Warta-Abschnitt vordringenden schwächeren russischen Kräfte zu schlagen, um dann von Norden her gegen die rechte Flanke der russischen Hauptkräfte vorzugehen, deren Fesselung Aufgabe der südlichen Gruppe war. Eine schwächere Gruppe war zum Schutz Westpreußens nördlich der Weichsel in der Gegend Strasburg—Soldau versammelt.

Gegen Mitte November waren die an der ostpreußischen Grenze, im Weichselbogen und in Galizien versammelten

russischen Streitkräfte

etwa folgendermaßen verteilt:

8 bis 9 Armeekorps — die 10. Armee — standen an der ostpreußischen Grenze zwischen Schirwindt und Bialla, schwächere Kräfte, 3 bis 4 Armeekorps, mit einigen Kavallerie-Divisionen, rückten zwischen der ostpreußischen Südgrenze und der Weichsel gegen Mlawa und Thorn vor; südlich der Weichsel standen gegen Thorn beobachtend zwischen Wloclawek und Dombie 2—3 Armeekorps; diese beiderseits der Weichsel vorgegangenen Kräfte gehörten zur ersten russischen Armee. Anschließend an diese hatten die russischen Hauptkräfte, und zwar die 2., 5., 4. und 9. Armee — etwa 25 Armeekorps mit zahlreichen Kavallerie-Divisionen —, die Linie Uniewo—Zdunska—Nowo-Radomsk-Gegend nördlich Krakau erreicht und begannen mit den nördlichen beiden Armeen nach einem längeren Halt an der Warta diesen Abschnitt zu überschreiten. Südlich der Weichsel in Galizien gingen die übrigen russischen Armeen vor. Sämtliche im Innern noch verfügbaren Kräfte, vor allem die sibirischen und kaukasischen Korps, waren herangezogen, sodaß die Gesamtstärke der zu der großen Offensive gegen Deutschland und Österreichisch-Schlesien bestimmten russischen Streitkräfte auf annähernd 45 Armeekorps mit zahlreichen Reserve-Divisionen geschätzt werden kann.

Mitte November begannen die Russen auf der ganzen Linie ihre groß angelegte Offensive; Angriffe gegen die ostpreußische Grenze, insbesondere bei Stallupönen, Eydtkuhnen und Soldau wurden indes nach sehr heftigen Kämpfen abgewiesen. Der russischen Offensive in Polen kam der etwa gleichzeitig einsetzende Angriff der Deutschen zuvor. Am 13. und 14. November wurde ein russisches Armeekorps

bei Wloclawek geschlagen

und ihm zahlreiche Gefangene abgenommen. Zwei weitere zu Hilfe eilende Korps erlitten am 15. bei Kutno eine entscheidende Niederlage, 28 000 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Während schwächere deutsche Kräfte unter General von Morgen die Verfolgung dieser in östlicher Richtung ausweichenden Kräfte übernahm, schwenkte die Masse der Armee Mackensen nach Süden ein und ging beiderseits Lenczyca über den Ner-Abschnitt vor, nachdem es zuvor gelungen war, ein bei Dombie stehendes russisches Korps zu schlagen. Infolge dieser Bedrohung ihrer rechten Flanke waren die Russen gezwungen, ihren rechten Flügel (die 2. Armee) in die Linie Strykow—Kasimierz—Zdunska-Wola, Front nach Nordwesten, zurückzuschwenken; in diese Linie wurde nach und nach auch die Masse der von Süden herangeholten 5. Armee gezogen, sodaß nunmehr in der Mitte der russischen Linie eine erhebliche Lücke zwischen der 5. und 4. Armee entstand.

Den über den Ner-Abschnitt in der allgemeinen Richtung Lodz unaufhaltsam vordringenden Deutschen gelang es, schon am 17. November den wichtigsten Straßenknotenpunkt Zgierdz zu nehmen; am 18. wurde der feindliche rechte Flügel von Strykow bis gegen die Straße Brzeziny—Lodz zurückgeworfen. Die um Lodz auf engem Raume vereinigte 2. und 5. russische Armee wurden in den nächsten Tagen von den zunächst über Brzeziny in südlicher Richtung, dann über Tuszyn in südwestlicher Richtung vordringenden linken deutschen Flügel zuerst von Osten, dann auch von Südosten eingeschlossen, während schwächere, von Posen und Breslau herangezogene Teile und Kavallerie den Feind von Westen und Südwesten umfaßten. Fast schien es, als ob die Verbündeten das Ziel ihrer ursprünglich nur auf die Abwehr der feindlichen Offensive gerichteten Operationen trotz der großen Überlegenheit des Gegners höher stecken könnten, als ob die Vernichtung des Feindes erreicht werden könne. — da trat

unerwartet ein Rückschlag

ein; es gelang den Russen, den umklammerten Armeen im letzten Augenblick von Osten und Süden Hilfe zuzuführen. Teile der an der ostpreußischen Grenze befindlichen russischen Kräfte sowie die nördlich der Weichsel zurückgehenden Korps der russischen 1. Armee waren teils durch Fußmarsch, teils durch Bahntransport über Warschau—Skierniewice in der Gegend westlich Skierniewice vereinigt. Diese Kräfte gingen jetzt im Verein mit stärkeren, von Süden anrückenden Truppen (anscheinend Teile vom rechten Flügel der 4. Armee) gegen den Rücken der mit der Front nach Westen und Nordwesten im Kampfe stehenden deutschen Truppen vor, drohend, diese ihrerseits zu umklammern, nachdem sie die nach Osten und Südosten entsandten deutschen Sicherungstruppen zurückgeworfen hatten. Die Lage der Deutschen war ernst; von den in Richtung Lowicz vorgedrungenen Truppen des Generals von Morgen war Hilfe nicht zu erwarten, da diese nach mehreren glücklichen Kämpfen westlich Lodz auf stark überlegenen Feind gestoßen waren. Das Schicksal der von mehrfacher Überlegenheit umzingelten deutschen Truppen östlich Lodz ließ Ernstes befürchten. Allein die tapfere kleine Schar gab ihre Sache keineswegs verloren;

eine kühne, in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehende Tat

sollte sie retten: sie sprengte den eisernen Ring. In der Nacht vom 24. zum 25. November schlugen sich die Truppen in der Richtung auf Brzeziny durch, wobei es ihnen gelang, den sie hier einschließenden Feind gefangen zu nehmen. Über 12 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre fielen ihnen in die Hände. Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering; fast sämtliche Verwundete konnten mitgeführt werden. Durch diese Heldentat, deren Gelingen neben der unvergleichlichen Tapferkeit der Truppen das bleibende Verdienst einer entschlossenen und tatkräftigen Führung ist, wurde die scheinbar verlorene Lage zu einer

für die deutschen Waffen siegreichen.

Es gelang den umklammert gewesenen Truppen, bis zum 26. November zwischen Lowicz und Lodz den Anschluß an den linken Flügel der Lodz von Norden umschließenden Truppen des Generals von Mackensen wiederzugewinnen.

Die deutsche Front erstreckte sich jetzt von Szadek über Kazimierz—nördlich Lodz—Glowno bis in die Gegend nordwestlich Lowicz. Gegen diese Front richtete sich nunmehr eine allgemeine Gegenoffensive der auf engem Raume vereinigten russischen Massen; trotz blutigster Verluste, wie sie in solchem Umfange die bisherigen Kämpfe noch nicht aufgewiesen hatten, erneuerten sie in den letzten Novembertagen mit äußerster Hartnäckigkeit immer wieder ihre Anstürme, die indes von den mit Todesverachtung aushartenden deutschen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Anfang Dezember gingen nun die Deutschen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz der großen Erschöpfung ihrer seit drei Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehenden Truppen ihrerseits von neuem auf der ganzen Front zum Angriff über; es gelang ihrem starken rechten Flügel, in die in der Mitte der russischen Linie bestehende Lücke einbrechend, Lask zu nehmen und in der Richtung auf Pabianice vordringend,

die russische Stellung südwestlich Lodz zu umfassen.

Hierdurch wurden die Russen gezwungen, in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ihre so zähe behaupteten Stellungen um Lodz und dieses selbst zu räumen und hinter die Miazga zurückzugehen. Alle Versuche der Russen, die Lücke durch nach Norden gezogene Truppen der in Südpolen kämpfenden Armeen zu schließen, waren dank der energischen Angriffe der südlichen Gruppe der Verbündeten — namentlich ihres in Richtung Nowo-Radomsk siegreich vorgehenden linken Flügels — mißlungen.

Auch der linke Flügel der nördlichen deutschen Gruppe, der sich inzwischen über Ilow bis zur Weichsel ausgedehnt hatte, machte erhebliche Fortschritte und gelangte bis dicht vor Lowicz und an den Bzura-Abschnitt.

Gleichzeitig mit der Offensive in Nordpolen waren die verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpathen und in Westgalizien zum Angriff übergegangen. Auch hier wurden erhebliche Fortschritte gegen den linken russischen Flügel gemacht.

Die nunmehr mit erhöhtem Nachdruck auf der ganzen Front, namentlich gegen die Flügel des russischen Heeres, gerichteten Angriffe brachten um die Mitte Dezember die feindlichen Massen ins Wanken; zuerst in Westgalizien, dann im südlichen und nördlichen Polen gingen sie auf der ganzen Front in östlicher Richtung zurück. Hinter dem Dunajec, der Nida, Rawka und Bzura leisteten sie indes von neuem zähen Widerstand; um diese Abschnitte wird

zurzeit noch erbittert gekämpft.

Das ursprüngliche Ziel der Operationen ist indessen schon heute erreicht: Die schon seit Monaten mit so hochtönenden Worten angekündigte russische Offensive großen Stils, die das ganze östliche Deutschland überfluten sollte, kann als

völlig niedergeworfen

bezeichnet werden. Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien werden für absehbare Zeiten keinen russischen Einfall mehr zu befürchten haben.

Über 130 000 Gefangene, zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial sind die Siegesbeute der Verbündeten.

Eine Kraftprobe ersten Ranges,

an der vom obersten Führer bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen die ganze in Ostpreußen, Polen und Galizien fechtende Heeresmacht der Verbündeten ruhmreichen Anteil hat, hat einen für die Verbündeten günstigen Ausgang genommen.

Der von ihnen errungene Erfolg ist ein Ergebnis des starken Vertrauens, das sie zu zielbewußtem, gemeinsamem Wirken zusammengeschweißt hat. Die Geschichte der Koalitionskriege ist nicht reich an Beispielen wirklich hingebender Bundestreue; hier in diesem gewaltigen Ringen aber sehen wir ein besonders glänzendes Beispiel solcher Art vor Augen. Die Anlage und Durchführung der geschilderten Operationen stellte

besonders hohe Ansprüche an die Führung.

Diese konnte ihre Entschlüsse umso zuversichtlicher fassen, als sie eine Truppe hinter sich wußte, von der sie das Höchste fordern durfte und die freudig und willig alles leistete, die im Geiste des Vertrauens zu einer solchen Führung ihr Bestes, ja ihr Herzblut hergab. Ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und Hingebung bedürfen keines Wortes lobender Anerkennung. Seit 5 Monaten im Kampfe mit einem an Zahl überlegenen Feind erst in Ostpreußen, dann in Polen stehend, hat diese Truppe kaum einen Tag der Ruhe gefunden. Sie hat ununterbrochen marschiert und gekämpft, und zwar in den letzten drei Monaten auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrlost, jetzt völlig ausgesogen ist. Dazu kamen die bei der Ungunst der Witterung fast grundlosen Wege, auf denen jeder Marsch die doppelte Kraftanstrengung für die Truppen, namentlich auch für die nachfolgenden Kolonnen, bedeutete. Aber trotz all dieser fast übermenschlichen Anstrengungen, trotz aller Not und Entbehrungen, trotz des jetzt schon fast fünf Wochen ununterbrochen anhaltenden Ringens ist die

Angriffskraft dieser herrlichen Truppe ungebrochen,

ihr Wille zum Siege unerschüttert. Wahrlich! Das dankbare Vaterland kann mit Stolz und Ver-

---

dickem Wischer. Sofort nach diesem Akt intimer Toilette kommt die proppere neue 7½-Zentrige in all ihrem jungfräulichen Glanze hinein. Der stählerne Liebesbote verträgt schon seinen Puff; das Ladegeschäft geht denn auch ohne besondere Zeremonien vor sich, und 20 Meter rückwärts ist ein Artillerist gerade dabei, die nächste mit hochgeschwungener und wuchtig dröhnender Hacke aus dem Lattenkorb, in dem sie angekommen ist, zu befreien.

Ist all das Einreiben, Schmieren, Ausputzen und Laden vorüber, so bleibt der Mörser sich selbst überlassen, bis seine Zeit wieder gekommen ist. Ist es soweit, so ertönt das Kommando „Absperren!" Mannschaften sorgen dafür, daß alles auf achtungsvolle Entfernung zurücktritt und daß namentlich kein Reserveleutnant auf unberechenbarem Bock arglos näher reitet, um die Entwendung des Projektils durch seine Gegenwart würdiger zu gestalten. Ist genügend gedreht und genuddelt, steht das Rohr wieder senkrecht, so treten auch die Bedienungsmannschaften und sogar der Herr Hauptmann zurück.

Und nun begibt sich etwas, das selbst den, dessen Nerven an einen starken Tabak gewöhnt sind, einigermaßen auf andere Gedanken bringen wird. Es ist, als ob Satanas in höchst eigener Person gen Himmel führe. Ein betäubendes Krachen! Ein Schlag, daß dem, der von ihm überrascht wird — wie es mir beim Hantieren mit dem Knipskasten in einem Fall gegangen ist —, das Wort Kopfschmerzen keine leere Redensart ist. Etwas Feuriges hebt sich über dem Rohr aus dünnem Dunst und verschwindet hoch droben mit Gestank. Gleichzeitig gerät die Atmosphäre in Aufruhr. Ich habe neulich vom Sausen der 15 Zentimeter-Haubitzgranaten gesprochen und nicht verhehlt, daß der erwartete, viel geschilderte, angeblich unheimliche Eindruck des Geräusches bei mir ausgeblieben ist. Auch heute werden ähnliche Geschosse aus schweren Batterien rings um uns verfeuert, kommen ähnliche vom Feinde herüber und krepieren auf wenige hundert Meter Entfernung: und nach noch keiner Viertelstunde in der Stellung hört man sie überhaupt nicht mehr! Anders ist es hier, wo es sich um die Mörser handelt! Ein schrilles tremolierendes Aufschreien bricht los wie aus einer einzigen riesigen Stimme, — ein heiseres, ungeheures, hallendes Lachen in den höchsten Tenorlagen, das sich ganz schnell, aber auch nur auf ganz kurze Sekunden zu Andeutungen einer Baßstimme senkt, ein Schlagen, Heulen und Pfeifen, als sei tatsächlich die ganze Hölle losgelassen! Das währt lange und wiederholt sich immer und verstärkt sich unablässig und schwillt wieder ab, sehr lange, ja, wie es scheint, eine kleine Ewigkeit hindurch. In Wahrheit werden es 15 Sekunden sein.

Den Aufschlag drüben beim Feind hört man nicht. Es ist zu weit ab. Wie hat der Schuß gesessen? Hat er gewirkt? Nun, gesessen hat er. Denn anderen Falls würde die Beobachtung sich durch den Fernsprecher melden. Wie die Schüsse gewirkt haben, wird man vielleicht erfahren, wenn die Stellung genommen sein wird. . . .

Das ist, was ich von dem flammenden Spiel der großen Mörser aufgrund eigener Beobachtungen erzählen kann. Während ich diese Zeilen schreibe, hat es draußen fortgeschneit. Das firnige knirschende Weiß liegt jetzt einen halben Fuß hoch. Morgen wird es noch höher liegen. Was wird aus unseren Kolonnen? Keine Sorge! Die Wagen freilich wird man beiseite stellen müssen bis zum Frühjahr. Dafür gibt es Schlitten genug hier. Vor allen Dingen aber hat unsere Heeresverwaltung in bekannter Umsicht in Deutschland schon Hunderttausende von Schlitten bauen lassen für den Fall eines Winterfeldzuges in Rußland. So hörte ich bei meiner Abreise von Berlin. Und angesichts der Wehen, die sich draußen zusehends um unser Haus häufen, gedenke ich voll Bewunderung der Umsicht derer vom Berliner Königsplatz, die nichts vergißt.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(43. Fortsetzung.)

Der Mond goß sein klares Silberlicht über den Hafen und hüllte den Fjord in blaudunstige Schleier. Wie große, flammende Sterne leuchteten die Lichter der Halbinsel Bygde herüber, und Schloß Oskarshall tauchte gespenstig in dunkler Ferne aus den Wellen.

Die Blumen auf der Terrasse hauchten betäubenden Duft, und verlorene Geigenklänge schwebten herüber wie leise, süße Lieder.

Mit unhörbaren Schritten ging Günna weiter, bis hin zu den Rosenlauben, aus deren einer — so dünkte es Günna — leises Flüstern klang. Günna zog fröstelnd ihren Schleier um die nackten Schultern — einen Augenblick zögerte sie.

Klang das nicht wie seliges Schluchzen und Kosen? Waren das nicht heiße Küsse, die da getauscht wurden?

Günna verharrte wie gebannt. Brennende Scham überkam sie, daß sie hier stand, daß sie hier lauschte.

Fester hüllte sie sich in ihren Schleier. Nicht länger durfte sie hier als Lauscherin verweilen. Kurz entschlossen trat sie in den Eingang zur Laube.

Mit entsetztem Schrei fuhr Fenja von Mister Welsons Seite empor und starrte Günna wie einem Geist in das blasse Gesicht.

Günna tat, als bemerkte sie Welson, der in grenzenloser Verwirrung ebenfalls aufgesprungen war, garnicht. Sie faßte nur mit festem Druck Fenjas Arm und sagte hart:

„Ich habe mit dir zu reden, Fenja."

„Frau Selfoßson hatte mir eine wichtige Mitteilung zu machen, Fräulein Jonsen," versuchte Welson eine verlegene Entschuldigung.

Günna würdigte ihn keines Wortes, und er hielt es für geraten, so schnell wie möglich zu verschwinden.

Er sah nicht den bitterbösen Blick, den ihm Fenja nachschickte, als sie kläglich zusammengeduckt wie ein bei einem Unrecht ertapptes Kind, sich in den weißen Königsmantel verkroch und weinerlich klagte:

„Nun denkst du gewiß schlecht von mir, und es ist wirklich garnichts dabei."

„Du irrst, ich denke nicht schlechter von dir, als ich es bereits früher tat."

Günna ließ sich durch den feindselig funkelnden Blick Fenjas nicht beirren.

„Es ist wirklich absolut nichts geschehen, Günna," setzte Fenja von neuem an. „Ich werde doch wohl noch mit Welson reden können. Darum brauchst du nicht wie eine Richterin hier aufzutreten, als hätte ich eine Todsünde begangen. Meinetwegen setze deiner moralischen Entrüstung die Krone auf, gehe zu Thordur und sage ihm, daß Welson mich geküßt hat. Was meinst du wohl, was dann geschehen wird? — Nichts, mein Kind. Thordur wußte ganz genau, als er mich zur Frau nahm, daß wir Bühnenleute den Kuß nicht zu einer tragischen Angelegenheit aufbauschen, wie ihr in euren ehrenhaften Bürgerkreisen. Im übrigen war mein harmloser Kuß der Dank für eine Gefälligkeit, für einen Freundschaftsdienst, den mir Welson aus warmem Herzen erwiesen hat."

„Ich kenne diesen Freundschaftsdienst," kam es verächtlich von Günnas Lippen, und Fenja mit hartem Griff von der Bank emporreißend, rief sie fast laut: